

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Behörde und Begehr · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Jungkuren · Der Sport vom Sonntag

Druckort: Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086
Direktions- und Geschäftsstelle: Nagold Nr. 882 // In Konfliktfällen oder bei Zwangsverlegungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Abonnementpreise: Die 4 spaltige...
Einzelhefte: 1 Pf. 10 Stk. 10 Pf. 20 Stk. 20 Pf. 30 Stk. 30 Pf. 40 Stk. 40 Pf. 50 Stk. 50 Pf. 60 Stk. 60 Pf. 70 Stk. 70 Pf. 80 Stk. 80 Pf. 90 Stk. 90 Pf. 100 Stk. 100 Pf. 110 Stk. 110 Pf. 120 Stk. 120 Pf. 130 Stk. 130 Pf. 140 Stk. 140 Pf. 150 Stk. 150 Pf. 160 Stk. 160 Pf. 170 Stk. 170 Pf. 180 Stk. 180 Pf. 190 Stk. 190 Pf. 200 Stk. 200 Pf. 210 Stk. 210 Pf. 220 Stk. 220 Pf. 230 Stk. 230 Pf. 240 Stk. 240 Pf. 250 Stk. 250 Pf. 260 Stk. 260 Pf. 270 Stk. 270 Pf. 280 Stk. 280 Pf. 290 Stk. 290 Pf. 300 Stk. 300 Pf. 310 Stk. 310 Pf. 320 Stk. 320 Pf. 330 Stk. 330 Pf. 340 Stk. 340 Pf. 350 Stk. 350 Pf. 360 Stk. 360 Pf. 370 Stk. 370 Pf. 380 Stk. 380 Pf. 390 Stk. 390 Pf. 400 Stk. 400 Pf. 410 Stk. 410 Pf. 420 Stk. 420 Pf. 430 Stk. 430 Pf. 440 Stk. 440 Pf. 450 Stk. 450 Pf. 460 Stk. 460 Pf. 470 Stk. 470 Pf. 480 Stk. 480 Pf. 490 Stk. 490 Pf. 500 Stk. 500 Pf. 510 Stk. 510 Pf. 520 Stk. 520 Pf. 530 Stk. 530 Pf. 540 Stk. 540 Pf. 550 Stk. 550 Pf. 560 Stk. 560 Pf. 570 Stk. 570 Pf. 580 Stk. 580 Pf. 590 Stk. 590 Pf. 600 Stk. 600 Pf. 610 Stk. 610 Pf. 620 Stk. 620 Pf. 630 Stk. 630 Pf. 640 Stk. 640 Pf. 650 Stk. 650 Pf. 660 Stk. 660 Pf. 670 Stk. 670 Pf. 680 Stk. 680 Pf. 690 Stk. 690 Pf. 700 Stk. 700 Pf. 710 Stk. 710 Pf. 720 Stk. 720 Pf. 730 Stk. 730 Pf. 740 Stk. 740 Pf. 750 Stk. 750 Pf. 760 Stk. 760 Pf. 770 Stk. 770 Pf. 780 Stk. 780 Pf. 790 Stk. 790 Pf. 800 Stk. 800 Pf. 810 Stk. 810 Pf. 820 Stk. 820 Pf. 830 Stk. 830 Pf. 840 Stk. 840 Pf. 850 Stk. 850 Pf. 860 Stk. 860 Pf. 870 Stk. 870 Pf. 880 Stk. 880 Pf. 890 Stk. 890 Pf. 900 Stk. 900 Pf. 910 Stk. 910 Pf. 920 Stk. 920 Pf. 930 Stk. 930 Pf. 940 Stk. 940 Pf. 950 Stk. 950 Pf. 960 Stk. 960 Pf. 970 Stk. 970 Pf. 980 Stk. 980 Pf. 990 Stk. 990 Pf. 1000 Stk. 1000 Pf.

Neuzeitung: In der Stadt bzw. durch den Postmonat. RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,60...
Zeitung: In der Stadt bzw. durch den Postmonat. RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,60...
Zeitung: In der Stadt bzw. durch den Postmonat. RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,60...

...ung, schließ...
...el, wenn diese...
...ist. Auch wenn...
...reitet nachläßt...
...recht gut was...
...n Beurteilung...
...eder betriebs...
...stlich ein In...
...ständer.

Die Tiere
...ung der Ge...
...für den end...
...schlacht vor...
...Genau so, wie...
...der Art fern...
...des bei unse...

...erscheinun...
...ählich, was...
...be verspüren...
...unten Gefühl...
...Tieren emp...
...es wird ihm...
...erscheinen, für...
...in. Die Schön...
...mit glatten...
...n, munterem...
...ft. Und wie...
...Tieres, dessen...
...abgemagerten...
...den, das er...
...stöhnen und...
...und kann noch...
...st ist ein Bild...

...chen Momen...
...nferne treuen...
...wungen auch...
...Sorge für...
...Kann ein...
...vollbringen...
...Tiere reich...
...Wir wissen...
...Der kranke...
...aller Nähr...
...ihm nicht...
...der ist das...
...is normale...
...durch eine...
...niffen einen...
...Futter zu...
...gen Erzeug...
...innen sogar...
...schen sein...
...bestehen, wir...
...gedeckt wer...

...wenige und...
...men hervor...
...gsherde für...
...sein. Mit...
...derg und...
...der letzten...

...Wenn wir...
...letzte ein...
...s hat schon...
...in Hof den...
...weg eigent...
...entfemen...
...ll der Hei...
...Nachkomm...
...g aller Ge...
...gesund er...
...gliderweise...
...u, als sein...
...das Futter...
...cht einfache...
...wir nach...
...dann wird...
...ir aus dem...
...Futter das...
...Vollstern...
...die Freude...
...Tieren die...
...en Bestan...
...Gefährten...

Immer daran denken!

Zu Horst Wessels Todestag am 23. Februar

Wir vergessen zu leicht, wir können uns nicht mehr an die Tage erinnern, in denen die Lieberhallwägen der Polizei mit heulender Sirene durch die Straßen jagten, in denen Schiffe durch die nächtliche Stadt verifchten, die den Männern galten, die nicht wollten als Deutschland. Die jäh und verbissen dafür kämpften, die eibern die aufsteigende Verzweiflung überwandern und ihr Leben unter das Geleis der Fahne gestellt hatten, die ihnen knatternd voranklag, damals war Berlin rot, damals stand ein schwacher Gaunerkönig der SA, Adolf Hitler gegen die Reichsstadt, deren schaffende Schicht verdrängt war und deren Abkissum sich in wachwichtigen daß zum freien Reich verführte. Dazwischen der Bürger, mißtrauisch gegen alles, was keine Ruhe führte, ohne Ideal, verängstigt einem Regime nachträumend, das sich als zu schwach erwiesern hatte und längst einer verangeneuten Epoche angehöre. Widerstand gegen die Novemberrepublik — gewiß, aber nicht zu laut. Was sich an nationalsozialistischen jungen Kräften regte, war von vornherein unbedeutend; das waren unbedeutende Jugendliche, die nichts vom Ernst des Lebens begriffen zu haben schienen. Kadaver machten und letzten Endes mißschuldig waren an den Plutakten. Denn wären sie nicht gewesen, wer hätte dann auf wen geschossen?

Niemand konnte damals begreifen, daß hier etwas völlig Neues aufstand, aufstand nicht für Reformen, sondern gegen eine Zeit, gegen eine Weltanschauung, die langsam aber sicher ein Millionenvolk zugrunde richtete.

Wir vergessen zu leicht, das, was heute selbstverständlich erscheint, galt als Phantastie, als Hirngespinnst überspannter Jugendliche, die durch „geordnete Verhältnisse“ schon wieder vernünftig werden würden. Nur



(Bild: RE. Wecke Krefeld)

wenige haben den großen Aufbruch, nur wenige ahnten, daß über den Toten, die mit zerrissenen, blutverschmierten Braunschwarz auf dem Plaster lagen, ein neues Reich gebaut werden würde, daß aus Massenverarmungen und Kampf um die Straße eine neue Welt geboren wurde. Niemand außer den wenigen Gläubigen sah die Idee, deren sichtbareres Zeichen auf den toten Kampfbinden und Fahnenfächern leuchtete.

Sodja in Belgrad

Prag, 21. Februar.

Ministerpräsident Sodja reiste am Freitag in Begleitung des Gesandten des Königreiches Jugoslawien in Prag, Dr. Pratic, zu einem offiziellen Besuch nach Belgrad.

„Deutschland — Schutzwall gegen Moskau!“

Paris, 21. Februar

Die Kammer nahm am Donnerstag die Aussprache über den französisch-sowjetrussischen Pakt wieder auf. Gleich zu Beginn ergriff der Führer von der Dritten Internationalen ausgesprochen unabhängige kommunistische Abgeordnete Doriol das Wort. Er wandte sich sehr nachdrücklich gegen die Ratifizierung des Paktes, der grundsätzlich eine Unmöglichkeit sei. Drei Jahre lang habe Frankreich eine feindliche Politik gegen Sowjetrußland geführt, die vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht sehr nachteilige Folgen für Frankreich gehabt habe. Er habe es begehrt, daß Frankreich seinerzeit die Sowjetunion anerkannt und später einen Nichtangriffvertrag abgeschlossen habe, der beiden Seiten völlige Freiheit gelassen und die gegenseitigen Beziehungen in erweiterlicher Weise gefördert habe. Dabei hätte es bleiben sollen.

Der neue französisch-sowjetrussische Pakt habe ein doppeltes Gesicht. Er verleihe eine derartige Wendung der bisherigen Auffassung von der Stellung beider Völker in Europa, daß er, der Redner, nicht an die Dauerhaftigkeit, die Wirksamkeit und an die Aufrichtigkeit des Paktes glauben könne. Frankreich sei ein demokratischer Staat und Völker des Völkerrechts. Der Ansicht, daß Sowjetrußland sich allmählich der Auffassung Frankreichs genähert habe, sei

eine Täuschung.

Denis habe erklärt, daß die Sowjetunion den Anfang der Weltrevolution darstelle. In Rußland habe man es mit zwei Einrichtungen zu tun, mit der Sowjetregierung und der Dritten Internationalen, die beide von dem gleichen Mann geleitet würden.

Wenn das französische Völkertum mit der Sowjetunion einen Pakt unterzeichne, so gebe es sich einer Utopie hin. Der Bolschewismus könne es sich erlauben, keine Haltung je nach den Umständen zu ändern. Stalin habe erst kürzlich einen neuen Plan für die Umwandlung Europas aufgestellt und, wenn es nötig wäre, würde er einen dritten Plan ausarbeiten. Man wisse, daß der Bolschewismus keine Pläne nicht nur durch Volksabstimmung, sondern nötigenfalls auch mit militärischen Mitteln durchzuführen würde. Als Beispiel verweise er auf Georgien. Eine solche Zielsetzung sei unvereinbar mit der Aufrechterhaltung der Aufrechterhaltung des Status quo des Versailles Vertrages. Dieser Widerspruch schreie die Aufrichtigkeit des Paktes aus.

Der Redner verlas in diesem Zusammenhang kommunistische Verlautbarungen aus der letzten Zeit und erklärte, mit der rechten Hand würde der Bolschewismus den Pakt unterzeichnen, mit der linken die weltrevolutionäre Propaganda weiterführen. Man müsse sich nach dem Hauptgrund fragen, der die Sowjetunion veranlasse, den Pakt mit Frankreich anzustreben. Die Sowjetunion könne nicht mehr auf das deutsche Volk in keinem Sinne gegen die anderen Völker zählen. Der Nationalsozialismus habe dem Bolschewismus die größte Niederlage beigebracht und

Deutschland ist ein Schutzwall gegen den Bolschewismus

Die Leiter der Sowjetunion näherten in genauer Kenntnis der französischen Psychologie Frankreichs Furcht vor einem deutschen Angriff aus. Früher spielte der Bolschewismus den Besiegten gegen den Sieger aus. Jetzt würde der Sieger gegen den Besiegten ausgespielt, da der Besiegte sein Regime geändert habe. Wenn man mit bolschewistischen Diplomaten verhandle, dürfe man nicht vergessen, was gleichzeitig die bolschewistischen Propagandisten sagten. In den Augen der Sowjetunion sei das bürgerliche Frankreich nur ein vorübergehender Bundesgenosse. Die sowjetrussischen Diplomaten sagten, man müsse den französisch-sowjetrussischen Pakt um der allgemeinen Sicherheit willen unterzeichnen; gleichzeitig aber

begründen die kommunistischen Abgeordneten in Frankreich den Massen gegenüber die Unterzeichnung damit, daß der französisch-sowjetrussische Pakt das letzte Mittel sei zur Erreichung der Weltrevolution. Eine bürgerliche und eine bolschewistische Begründung für den Pakt gebe es nicht gleichzeitig; nur eine von beiden könne zutreffen.

Die Dritte Internationale sei eine Einrichtung der Sowjetregierung. Wenn zwei Mitglieder der gleichen Vertragspartei das Gegenteil erklärten, so müsse man annehmen, daß sie das vorher verabredet hätten. Frankreich dürfe nicht vergessen, daß es im Begriff sei, einen Pakt mit zwei Gegenspielern zu unterzeichnen. Es müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß einer der beiden Gegenspieler, nämlich die Dritte Internationale, mitten in einem etwaigen Kriege sich plötzlich von ihnen heraus gegen das bürgerliche Frankreich wenden könnte. Die Ausführungen der Doriol wurden von der Rechten und dem größten Teil der Mitte mit Beifall aufgenommen.

Die Fortsetzung der Aussprache über den französisch-sowjetrussischen Pakt wurde um 18.35 Uhr nach einer mehr als zweistündigen Rede Herriots auf Dienstag verschoben. Herriot sprach sich natürlich für die Ratifizierung aus.

Peinlicher Zwischenfall in der französischen Kammer

Paris, 21. Februar.

Am Schluß der langen Vormittagsitzung des Freitags hat die Kammer entsprechend dem Wunsch des Ministerpräsidenten, der die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 380 gegen 151 Stimmen beschlossen, die parlamentarischen Anfragen zurückzustellen, die die Handhabung der Notverordnungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung zum Gegenstand hatten.

Eine dieser Anfragen beanstandete, daß die Regierung die Kundgebung der Volksfront vom vorigen Sonntag nicht verboten habe. Die Abgeordneten, die die Anfragen eingebracht hatten, warfen der Regierung vor, der Gelangene der Kommunisten und Sozialisten zu sein. Der kriegsblinde Abgeordnete Raff erklärte bei der Aussprache:

Eine deutsche Klarstellung

Irrtümliche Auffassungen über das deutsche Memorandum v. 25. Mai 1935

Berlin, 21. Februar.

In der gestrigen Debatte in der französischen Kammer über den französisch-sowjetrussischen Bündnispaß hat Herr Herriot die Behauptung aufgestellt, die deutsche Regierung habe in ihrer Note vom 25. Mai 1935, also 23 Tage nach der Unterzeichnung des Paktes, wenn auch unter einigen Vorbehalten, anerkannt, daß der Rheinpaß von Locarno durch den neuen Bündnispaß nicht berührt werde.

Von zuständiger Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß diese Behauptung mit den Tatsachen in direktem Widerspruch steht. Das den Signatarmächten des Rheinpaktes von Locarno mitgeteilte Memorandum der deutschen Regierung vom 25. Mai erörtert ausführlich die Frage, ob die vertraglichen Verpflichtungen, die Frankreich durch den neuen Pakt der Sowjetunion gegenüber einget, die durch den Rheinpaß von Locarno festgelegten Grenzen innehalten, und kommt dabei zu der unzweideutigen Feststellung, daß das nach Ansicht der deutschen Regierung nicht der Fall ist.

Entscheidend für diese Feststellung ist, wie das deutsche Memorandum darlegt, vor allem die Bestimmung des Zeichnungsprotokolls zu dem französisch-sowjetrussischen Bündnispaß, wonach sich die beiden Vertragspartner zwar vor einer Aktion, die sie auf den bekannten Artikel 16 der Völkerverbundung stützen wollen, zunächst an den

Das Neueste in Kürze

Von deutscher Seite wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der geplante französisch-russische Verstandspakt mit dem Locarno-Vertrag unvereinbar sei.

Die Unruhen in Spanien nehmen immer gefährlicheren Umfang an. Bei neuerlichen Zusammenstößen zwischen Polizei und Linksrädikalen wurden fünf Personen getötet.

In Japan wurden die Städte Osaka, Kyoto und Kobe von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das mehrere Haus-einfälle, Brände und bis jetzt drei Tote forderte.

wenn man diejenigen zur Verantwortung ziehen wolle, die mit Gewalt die gegenwärtige Regierungslösung zu ändern beabsichtigten, dann müßte man die Notverordnung auch gegen die Sowjets anwenden. Der französische Ministerpräsident könne aber nicht handeln, wenn ihm seien die Hände gebunden, weil er die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes errichten wolle. Er müsse auf seine Mehrheit Rücksicht nehmen. Der Ministerpräsident könne nicht gegen die Mehrheit einschreiten, selbst wenn diese verwerfliche Handlungen begehe.

Ministerpräsident Sarraut rechtfertigte sich damit, daß die Entrüstung nach dem Angriff auf den sozialistischen Abgeordneten Leon Blum im Lande sehr groß gewesen sei und daß daraus sich ein schlimmer Sturm hätte ergeben können. Wenn man die Volkshandlung verboten hätte, wäre es zu Zusammenstößen und einer regelrechten Schlacht zwischen Polizei und Kundgebern gekommen.

Vor der Abstimmung beanstandete der Abgeordnete Franklin Bouillon, daß der Ministerpräsident nicht angegeben habe, welche Maßnahmen er angesichts des Angriffes der Volksfront gegen den royalistischen Arzt Dr. Golle zu unternehmen gedente. Ministerpräsident Sarraut sei für die Ordnung auf der Straße verantwortlich, ebenso wie er auch als Innenminister verantwortlich gewesen sei für das, was sich in Marseille zugetragen habe. Diese Anspielung auf die Ermordung des Königs von Jugoslawien und Barthous brachte dem Abgeordneten einen außerordentlich scharfen Zuruf des Ministerpräsidenten Sarraut ein, der nämlich dazwischenrief: Schluß! Schluß! Schluß!

Völkerverbundrat wenden werden, daß sie aber die vereinbarte Verstandspflicht auch dann zu erfüllen haben, wenn es aus irgend einem Grunde nicht zu einer Empfehlung des Rates in diesem Sinne oder überhaupt zu keinem einstimmigen Ratsbeschlusse kommt.

Danach nimmt Frankreich also die Freiheit für sich in Anspruch, im Falle eines Konflikts zwischen Deutschland und der Sowjetunion auch dann auf Grund des Artikels 16 der Völkerverbundung militärisch gegen Deutschland vorzugehen, wenn es sich dabei weder auf eine Empfehlung noch auf eine anderweitige Entscheidung des Völkerverbundesrates berufen kann, die Frage des Angreifers vielmehr einseitig für sich entscheidet.

Uebrigens steht der Wortlaut des französisch-sowjetrussischen Zeichnungsprotokolls mit der Schutzbestimmung in Widerspruch, wonach der Artikel 16 gegen Deutschland als Nichtmitglied des Völkerverbundes überhaupt erst auf Grund eines besonderen Vorverfahrens vor dem Völkerverbundrat zur Anwendung gebracht werden könnte.

Das deutsche Memorandum vom 25. Mai betont, daß eine unter solchen Umständen eingeleitete militärische Aktion nach Ansicht der deutschen Regierung außerhalb des Artikels 16 der Völkerverbundung stehen und infolgedessen eine flagranter Verletzung des Rheinpaktes von Locarno darstellen würde.

Noch offenkundiger als die in dem deutschen Memorandum allein erdörte recht-



Die Verletzung des Locarnopaktes durch den neuen Pakt ist die von der deutschen Regierung von vornherein betonte Unvereinbarkeit der beiden Pakte von allgemeinen politischen Gesichtspunkten aus.

Den übrigen Signatarmächten des Rheinpaktes von Locarno ist bekannt, daß die deutsche Regierung diesen Standpunkt in den Auseinandersetzungen, zu denen ihr Memorandum Anlaß gegeben hat, in vollem Umfang aufrechterhalten hat, und noch heute aufrecht erhält. Unter diesen Umständen läßt sich die erwähnte Äußerung des Herrn Herriot nur so erklären, daß er über den Inhalt des deutschen Memorandums und über den von der deutschen Regierung bei den anschließenden Auseinandersetzungen eingenommenen Standpunkt nicht richtig informiert ist.

Italienische Deutung des englischen Geheimberichts

Rom, 21. Februar.

Die Enthüllungen des „Giornale d'Italia“ über das englische Memorandum finden in einem Leitartikel des gleichen Blattes am Freitag nähere Erläuterungen. Das halbamtliche Blatt will folgende drei Feststellungen aus dem Bericht des englischen interministeriellen Ausschusses entnehmen können:

1. Dieser Ausschuss sei unter genauer Festlegung der von ihm zu prüfenden Fragen vom Foreign Office am 6. März des vorigen Jahres eingesetzt worden, also nachdem der italienisch-äthiopische Konflikt sich bereits einem bewaffneten Zusammenstoß näherte und nachdem die italienische Regierung mit näher umschriebenen Angaben die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die Angelegenheit gelenkt hatte.

2. Der interministerielle Ausschuss und das Foreign Office seien von der ausdrücklichen Voraussetzung eines möglichen italienischen Vorgehens bis zur teilweisen oder vollständigen Einverleibung Äthopiens durch Italien ausgegangen.

3. Der Ausschuss und das Foreign Office hätten aus Anlaß der Prüfung der äthiopischen Frage weder ein Urteil von Völkerrechtscharakter abgegeben noch irgendwelche Vorbehalte für noch kommende Kollektivschritte des Völkerbundes angemeldet. Sie hätten im Gegenteil ihre Aufgaben auf die Feststellung der nationalen Interessen Englands beschränkt.

Aus diesen drei Punkten zieht das Blatt sodann die Schlussfolgerung, daß die englische Regierung durch die Erwägung einer Einverleibung Äthopiens durch Italien, ohne dabei Völkerbundsgrundsätzen zu beobachten, eine begrenzte Initiative im eigenen Interesse ergriffen habe. Englands heilige Politik stelle daher eine plötzliche Schwächung dar.

Aus der veröffentlichten Denkschrift ergebe sich nach Meinung des Blattes, daß Italien von Beginn des äthiopischen Konfliktes an die Absicht gehabt habe, mit England auf der Grundlage einer Prüfung der Probleme und einer zuvorkommenden Rücksicht auf die berechtigten englischen Interessen zu verhandeln. Der interministerielle Ausschuss habe in seinem Schlussbericht die Vorteile klar hervorgehoben, die aus einer Befreiung Äthopiens durch Italien für England erwachsen würden. Schließlich könne man aus den Dokumenten noch ableiten, daß die Flottenzusammenziehung im Mittelmeer nur ein künstliches Manöver sei.

Sikawelle in Ogaden

Äthiopische Meldungen über die Kriegslage
Addis Abeba, 21. Februar

Dem Bernehmen nach hat Ras Alulule seine Linien in der Provinz Sidama etwas zurückgenommen, um in höheren Gebirgszügen bessere Verteidigungsstellungen zu beziehen, da die italienischen Angriffe andauern. Trotz dieses Stellungswechsels sei, so betont man auf äthiopischer Seite, die Belagerung von Malalle nicht aufgegeben worden. Die Italiener machten neue Versuche, die Befestigung von Malalle durch Flugzeuge mit Lebensmitteln und Munition zu versorgen. Ein Ausfall der Italiener in Richtung auf die Straße von Abato sei zurückgewiesen worden.

Von der Somalifront meldet das Hauptquartier des Generals Roffia weitere Fortschritte der Äthiopen in Richtung auf Uarandab und Coron. Im Gebiet von Ogaden erschwert die jetzt beginnende unerträgliche Hitze, die bis zum Monat April noch weiter steigt, die Kampfhandlungen für die motorisierten Truppen. Ein äthiopischer Pflieger, der aus dem Hauptquartier Roffia in Addis Abeba eintraf, berichtete, daß infolge der Hitze schon nach einer Flugzeit von 5 Minuten das Kühlwasser und das Flugzeugtemperatur von 100 Grad stiegen.

Neue Bombenabwürfe

Äthiopische Hauptquartier meldet
Addis Abeba, 21. Februar.

Das äthiopische Hauptquartier meldet, daß am 15. und 16. Februar 8 bzw. 9 italienische Flugzeuge dem Hauptquartier von Ras Dafa in Maralo Besuche abstatteten und die Stadt mit Explosiv- und Brandbomben belegten. Am 16. Februar seien auch Gasbomben abgeworfen worden, ohne größeren Schaden anzurichten. Bei dem Bombardement seien zwei Frauen getötet worden. Weiter wird gemeldet, daß täglich Bombenabwürfe auf Korem, sowie auf die Straße nach Dessie und die an dieser Straße liegenden Ortschaften stattfänden.

ment seien zwei Frauen getötet worden. Weiter wird gemeldet, daß täglich Bombenabwürfe auf Korem, sowie auf die Straße nach Dessie und die an dieser Straße liegenden Ortschaften stattfänden.

Ras Mulugheta meldet von der Nordfront, die italienischen Angriffe hätten trotz starker Artillerievorbereitungen das strategische Ziel nicht erreicht. Die Gesamtverluste seiner Armee in der Zeit vom 12. bis 17. Februar betrügen 147 Tote und 268 Verwundete. Mulugheta erklärte weiter, die Verluste der Italiener seien außerordentlich hoch und in der Nacht zum 17. Februar hätten sich 1500 Mann der Eingeborenen aus Eritrea mit voller Bewaffnung in den äthiopischen Linien eingefunden.

Der italienische Heeresbericht vom Freitag lautet: Das 1. Armeekorps hat die wichtige Stellung von Bera südlich von Buia besetzt. Die Luftwaffe hat eine rege Tätigkeit an allen Frontabschnitten entwickelt. An der Somalifront ist die Lage unverändert.

Regierungslieg bei den japanischen Wahlen

Tokio, 21. Februar.

In ganz Japan ist der Wahltag ruhig verlaufen. Die bisher vorliegenden ersten Wahlergebnisse zeigen bereits bemerkenswerte Verschiebungen in der Kräfteverteilung der einzelnen Parteien. Von insgesamt 406 Abgeordneten sind bisher 161 Abgeordnete gewählt. Darunter gewannen die Arbeiterpartei, genannt Schalei Taijuto, schon jetzt 12 Mandate, gegenüber fünf Sitzen im alten Reichstag. Die bisher führende Oppositionspartei Seihwa, deren Nichttrauendotum zur Auflösung des Reichstages führte, hat erhebliche Verluste im Kampf mit der Regierungspartei Kinsei und Rokuminomei, sowie der neuen Schowasei zu verzeichnen.

Wenn auch das Endergebnis der Wahlen bisher noch nicht zu übersehen ist, rechnet man doch bereits mit einem Sieg des Kabinetts Okada über die Seihwa. Eine Beeinflussung der Gesamtpolitik durch den Wahlausgang ist kaum zu erwarten, da die entscheidenden Richtlinien für die Führung der Staatspolitik in den Händen der Kaiserin der Krone und der hohen Militärkreise liegt.

Verheerendes Erdbeben in Japan

Tokio, 21. Februar

Heute vormittag kurz nach 10 Uhr (japanische Zeit) wurden die Städte Ojaka, Ahojo und Kobe von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In Ojaka ist an verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen. Viele Häuser in und um Ojaka sind eingestürzt. Die Polizei hat einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingesetzt. Der Telefon- und Telegraphenverkehr nach den betroffenen Gebieten ist zum großen Teil unterbrochen. Die ersten Berichte aus dem Erdbebengebiet verzeichnen bisher drei Tote.

Der Herd des Bebens liegt zwischen Kioto und Ojaka bei einer Ausdehnung von 18 Kilometer rund um Ojaka. In der letztgenannten Stadt wurde das Elektrizitätswert beschädigt. Die Erdbebenwarte in Tokio spricht von einer selten großen Ausdehnung des Erdbebengebiets, wobei nach den bisherigen Meldungen verhältnismäßig wenig Schäden zu verzeichnen sind.

Am Freitag vormittag um 11.10 Uhr (japanische Zeit) erfolgten in dem Gebiet um Ojaka weitere Erdstöße. Die Einwohner haben die Häuser verlassen.

Deutsche Arbeitsfront sammelt für das WSW

Berlin, 21. Februar.

Die letzte Sammlung des Deutschen Winterhilfswerkes 1935/36 naht. Noch einmal wird ein großer Schlag gegen Hunger und Kälte geführt. Diesmal ist es die Deutsche Arbeitsfront, die am 20. Februar und am 1. März an das soziale Gewissen jedes einzelnen appelliert. Neben Männern aus der Organisation der Deutschen Arbeitsfront sowie der gewerblichen Wirtschaft und der Industrie werden die unbekanntesten Walter der DAF, die Männer aus den vordersten Linien der großen Gemeinschaft aller Schaffenden Schulter an Schulter die Sammelaktion durchführen. Vertrauensratsmitglieder und Betriebsführer nicht zu vergessen. Es werden Betriebsappelle, Straßen- und Hausfammlungen, Propagandamärsche, Plakonzerte von sechs Kapellen und AdF-Bereitungen durchgeführt. Kurz, die Wucht dieser Sammler wird an alle appellieren. Wir kennen die Rot, wir helfen mit! — so lautet die Parole als eindeutiges Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Sie wird die Sammler befehlen wie auch alle die anderen Hunderttausende, die sich uneigennützig in den Dienst dieses Hilfswerkes stellen.

Das Zeichen dieses Kampfes, die weiße Karzisse, muß an diesem Tage von jedem Volksgenossen getragen werden, der nicht selbst mit der bittersten Not zu ringen hat. Mit diesem Zeichen werden Millionen ihren Dank betonen für das Werk des Führers, das ihnen den Arbeitsplatz erhielt oder wiedergab.

Sicherstellung des Führernachwuchses

Berlin, 21. Februar.

Das Präsidium des Reichsorganisationsleiters Dr. Leh teilt mit: Am heutigen Freitag beginnt in Köln die Aktion der nationalsozialistischen Bewegung, die den Aufbruch für eine entscheidende Sicherstellung des Führernachwuchses der Partei bildet und in den nächsten Wochen ihre planmäßige Fortsetzung in allen anderen Gauen des Reiches finden wird. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Reichsleiter der DAF, Dr. Leh, der für Idee und Ausführung dieser Maßnahme dem Führer verantwortlich zeichnet, wird an der Spitze einer Kommission Freitag vormittag 10 Uhr im Kölner Gauhaus der NSDAP, mit der Ausmusterung seiner Männer beginnen, die demnächst die drei neu errichteten Burgen der NSDAP, „Vogelsang“, „Gröfinsler“ und „Eonhofen“ für die Kindesdauer eines Jahres beziehen, um dort eine durchgreifende Ausbildung für ihren späteren verantwortungsvollen Wirkungskreis in der nationalsozialistischen Bewegung zu erhalten.

Der von Dr. Leh geführten Kommission, der Staatsrat P. Schmeer, ferner P. Marrenbach, der Leiter des Hauptpersonalamtes der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, Dr. med. Stiel vom Hauptamt für Volksgesundheit und ein Beauftragter des Schatzamtes der DAF, angehören, werden sich Freitag im Kölner Gauhaus 30 Parteigenossen im Alter von 25 bis 30 Jahren zur Ausmusterung stellen. Sie haben bereits eine erste ärztliche Untersuchung hinter sich und erfüllen im übrigen alle für diese Auslese vorgezeichneten Bedingungen. Sie müssen die Hitlerjugend, den Arbeitsdienst und die Wehrmacht absolviert und sich in einer Parteigliederung entweder als Politischer Leiter, SA, oder SS-Mann betätigt haben. Auch ihre rassistische Eignung wird selbstverständlich entsprechende Beurteilung erfahren.

Die in allen Gauen Deutschlands ausgemusterten ersten 500 Mann werden am 1. Mai dieses Jahres auf der Burg „Vogelsang“ in der Eifel einrücken. Hier soll ihnen nach einem bis in alle Einzelheiten festgelegten Plan eine weltanschauliche, körperlich-sportliche und überhaupt allen Aufgaben, die das Leben später an sie stellen wird, gerecht werdende Ausbildung erteilt werden. Sie sollen durch eine ausgewählte Erzieherstaff die beste Lebensschulung erhalten, die Menschen überhaupt Menschen zu bieten vermögen. Hierbei werden zu geeigneter Zeit der Öffentlichkeit weitere Mitteilungen gemacht werden.

Nach Abschluß der auf den Burgen der NSDAP, absolvierten Zeit werden diese Männer als hauptamtliche Kräfte der Partei Verwendung finden. Ihr fernerer Lebensweg steht nunmehr unabänderlich fest. Wo sich etwa ein Verlangen gezeigt haben sollte, wird die Auscheidung aus jenem Kreis, der im ersten Sinne des Begriffs als eine verhaftete Gemeinschaft bezeichnet werden kann, im rechten Zeitpunkt erfolgen. Diejenigen aber, die sich erfolgreich allen ihnen auferlegten, wahrlich nicht leichten Prüfungen gewachsen zeigten, haben und bieten die Gewähr, als Glieder des Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung und zum Segen des ganzen deutschen Volkes eingesetzt zu werden.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Am 23. Februar feiert Oberpostdirektor a. D. Karl Cappellet in Degerloch den 75. Geburtstag. Viele Jahre war er Vorstand des Stuttgarter Postamts 1.

Am 22. Februar wird Generalleutnant a. D. Jetter 80 Jahre alt. Er entstammt dem württ. Jägerartillerie-Regiment 29. Im Kriege war er zuletzt Artillerie-Kommandeur 73. Den Ruhestand verbringt General Jetter in Baden-Baden.

Stuttgart, 21. Febr. (Ein Fuhrwerk fällt samt den Pferden in einen Baggersee.) Ein mit Abladen von Reichricht am Gaisburger Baggersee beschäftigter Fuhrmann fuhr am Donnerstag vormittag mit seinem Zweispännerfuhrwerk zu nahe an den See heran, so daß sein Fahrzeug samt den Pferden rückwärts in den See gerieten wurde. Die Pferde mußten von der Feuerwehr III herausgeschafft werden. Sie hatten sich durch Glascherben und alte Konservendbüchsen, die im See lagen, nicht unerhebliche Schnittverletzungen zugezogen.

Kalen, 21. Febr. (Reichhaltige geologische Sammlungen.) Oberlehrer i. R. Bichter hier hat seine Sammlungen um ein sehr wertvolles Stück bereichert. Er hat aus dem im Wasdelfa gelegenen Tal bei Reichenbach-Raubach, Kreis Kalen, eine reichhaltige Vorkalammlung, hauptsächlich von Ammoniten, zusammengestellt. Viele derselben waren seinerzeit in Karlsruhe ausgestellt und haben dabei großes Aufsehen und berechtigte Bewunderung erregt. Der eifrige Sammler hat die Sammlung unterdessen sachkundig ausgebaut und ergänzt. Verschiedene Spezialisten hat er selbst wissenschaftlich festgesetzt; sie sind auch nach ihm benannt.

Schwarzschlächter in Haft

Ravensburg, 21. Februar. In Weingarten wurden, wie dem „Ravensburger Tagblatt“ (N. Z. Presse) mitgeteilt wird, am 8. Februar der blasse Viehhändler und Metzgermeister Rupert Kold sowie sein Sohn gleichen Namens vorläufig festgenommen und wegen Verdachts der Schwarzschlachtung und der Schlachtsteuerhinterziehung ins Amtsgerichtsgefängnis Ravensburg eingeliefert. Nach anfänglichem Weigern haben nunmehr die beiden Beschuldigten die Schwarzschlachtung und die Steuerhinterziehung teilweise gestanden; es besteht jedoch der Verdacht, daß die Steuerhinterziehungen bis in das Jahr 1932 zurückreichen. Die Erhebungen der Zollfahndungsstelle Friedrichshafen sind noch nicht abgeschlossen.

Kornthal, 22. Febr. (Amteinstellung von Bürgermeister Dollmann.) Im Saale des Gemeindehauses wurde am Donnerstag Bürgermeister Walter Dollmann feierlich in sein Amt eingeführt. Ortsgruppenleiter Gildenbrand eröffnete die öffentliche Gemeinderatsversammlung und gab einen Überblick über die Arbeit, die er in den letzten neun Monaten als stellv. Bürgermeister zu bewältigen hatte. Landrat Baumann schritt sodann zur feierlichen Vereidigung. Nach Worten des Beauftragten der N. Z., DAF, Kreisleiter Rothmer, ergriff Bürgermeister Dollmann das Wort, um die Gesichtspunkte herauszustellen, nach denen er Gemeindepolitik betreiben werde.

Enzberg, O. A. Maulbronn, 21. Februar. (Eigenartiger Autounfall.) Als am Donnerstag Direktor Rössinger vom „Gemeindeverband“ nach Forzheim fahren wollte, kam er infolge starken Bodennebels von der Fahrbahn ab und prallte auf eine Eisenstange. Die Stange brach, durchstieß die Wagenwand und durchbohrte das linke Bein des Fahrers. Fast 2 Stunden mußte gearbeitet werden, um den Verunglückten aus dieser mißlichen Lage zu befreien. Er wurde ins Städt. Krankenhaus Forzheim übergeführt.

Schwäbische Chronik

In Ulm verchied am Mittwoch nach kurzer Krankheit Kaufmann Julius Böhmert im Alter von 55 Jahren.

Ein Ulmer öffentlicher Unterfahungsempfänger wurde durch oberamtliche Verfügung in die Beschäftigungsanstalt Buttenhausen einweisung. Er gab seinen Familienangehörigen von der Unterfahung zu wenig ab, setzte aber dafür mehr in Alkohol um.

Bei den Ausschlämmungsarbeiten des „Sandses“ in Bad Wimpfen ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Unfall. Der bei dem Unternehmer Rauermeister Busch beschäftigte verheiratete Arbeiter Carl Wirth wurde beim vollen Kollapsen beschlachtet. Er wurde dabei von einem Kollapswagen in die Tiefe gerissen und erheblich verletzt. Der Arzt brachte den Bedauernswerten sofort ins Redarierhaus Krankenhaus, wo er mit schweren Kopf- und sonstigen Verletzungen darniederliegt.

In Mahlfelden, O. A. Spadingen wachte in der Nacht auf Donnerstag Feueralarm die Einwohnerschaft. Es brannte der freistehende Schuppen des Joh. Georg Krieger in der äußeren Dorfstraße. Neben einem Motorrad fielen den Flammen auch einige Fässer zum Opfer.

Am Sonntag, 23. Februar, wird die neue SA-Sanitätsschule in Ulbingen, die erste ihrer Art in Deutschland, die in ihrer Arbeit eine enge Verbindung mit der Universität anstrebt, eingeweiht werden.

Seit Mittwoch abend wird die Landwirtsehefrau Regina Hente, geb. Rossmann, 49 Jahre alt, wohnhaft in Dillingen, vermisst. Es wird vermutet, daß sie sich ein Leid angetan hat.

In der Nacht zum Donnerstag drangen Diebe in ein Forzheimer Labdarwarengeschäft in der Kreuzstraße ein und entwendeten Zigarren und Zigaretten im Gesamtwert von etwa 500 RM.

Frau Barbara Wögle, geb. Beller, die dritte Einwohnerin Virlachs, beging am Freitag ihren 90. Geburtstag.

Am Donnerstag spielte in Forzheim am Her der Enz ein etwa 5 Jahre alter Junge. Er bekam das Übergewicht und fiel in den Fisch. Der 16 Jahre alte Metzgerlehrling Eugen Rosner, der den Unfall beobachtet hatte, sprang rasch entschlossen ins Wasser und rettete das Kind, das schon vom Her abgetrieben worden war, vor dem Ertrinken.

Wie verlautet, soll im Rahmen der Sommerlager für schwäbische Erzieher ein solches Lager für 120 Mann nach Winterlingen, O. A. Ebingen kommen. Für die Bereitstellung von Lager, Woch- und Hochgelegentheit sind die Vorarbeiten bereits im Gang.

Eine Firma in Margrethausen, Oberamt Balingen hat kürzlich ein schönes Beispiel von echter Betriebsgemeinschaft gegeben. Sie lud ihre gesamte Gefolgschaft, sowie den Turnverein und alle übrigen Dorfbewohner zu einer Fastnachtveranstaltung ein, wobei jedes Anwesende ein Essen und Freizeiter auf Kosten der Firma erhielt. Die Fastnachtstimmung kam hierdurch ganz gelblich in Schwung und die Verbundenheit von Betrieb und Dorfbewohnerschaft kam schon zum Ausdruck.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 22. Februar 1936

Führerwort:
Er hat das Kind zum kostbarsten Gut eines Volkes zu erklären. Mein Kampf.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichsminister der Justiz hat den Obersekretär Jocher in Schorndorf zum Bezirksnotar in Baiersbrunn ernannt.
Der Landesbischof hat die Pfarrei Engebrunn, Del. Reutenburg, dem Pfarrverweser Walter Digel daleibit übertragen.

Dienstverordnungen

Die Bewerber um je eine Lehrstelle an den evangel. Volksschulen in folgenden Gemeinden haben sich bis zum 7. März bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden:
Oberkollmangen, Kreis Calw, Dienstwohnung, Gelegenheit zur Übernahme des Organisationsleiters;
Unterjettlingen, Kr. Herrenberg, Dienstwohnung.

„Sommerachtsfest“ der Stadtkapelle
Die Sommerachtsübertragung für Nagold bildet das heute abend 8 Uhr im Traubenlaal stattfindende „Sommerachtsfest“ der Stadtkapelle, worüber wir Einzelheiten bereits berichtet haben.

Modell- und Segelfliegen in Nagold
Die Fliegerortsguppe Horb-Nagold führt morgen Sonntag nachm. ab 2 Uhr vom Schloßberg (Heilig Kreuz) aus ihr Segelflugmodell-Wettbewerb durch. Etwa 20-30 Modelle werden starten, von denen dann die besten für die Auscheidungsfliegen der Luftsportlandesgruppe ermittelt werden. Die Modelle werden zum größten Teil von Angehörigen der Jungflieger-Schar der Ortsgruppe Nagold angefertigt. Entscheidend für eine gute Bewertung ist die Souveränität des Fluges, ob eigene oder fremde Konstruktion, die Flugstabilität und die Flugdauer.
Wichtig ist werden bei günstigem Wetter auch verfliegene Starts von einem Gleit-(Segel)-Flieger vorgenommen. Man wird also auch einmal in Nagold ein motorloses Flugzeug fliegen sehen. Ob längere Segelflüge durchgeführt werden können, hängt von der Signung des Geländes und vom Wind ab.

Tonfilmtheater
„Mit Dir durch die Welt und dann“
Der überaus lustige Künstlerfilm „Mit Dir durch die Welt und dann“ ist heute abend und morgen Sonntag um 2 Uhr letztmals zu sehen.

Bunter Abend des B.D.R.
In unbeschwerter Jugendblaise hat der B.D.R. Standort Nagold für seinen „Bunten Abend“ am morgen Sonntag abend 8 Uhr im Pöschel ein äußerst heiteres Programm zusammengestellt, das verdient, gesehen und gehört zu werden.

Sonntägliches Militärmusik
Am morgigen Sonntag von 12 bis 1 Uhr wird uns das Musikkorps der Flieger-Ordnungsabteilung Berlin-Staaken durch den Reichsleiter Berlin ein Militärmusik-Konzert vermitteln. Dies ist an sich nichts Außergewöhnliches, da jedoch ein Sohn unserer Stadt, Joel Weinlein, als einziger Schwabe dem benutzten Musikkorps angehört, dürfte diese Sendung besonders interessieren. Ein Gruppenbild der schneidigen Musiker ist in unserer Schantkiste zu sehen.

Rottenburger Fasnet!
Wie aus dem Anzeigenheft hervorgeht findet am Sonntag und Montag in Rottenburg unter dem Motto: „Ausflug an die Quellen des Nils“ ein großes närrisches Treiben statt. Das Programm reht vor: großes historisches Lampenfest, ein Reit-Turnier, ein Faschingsumzug, Kartentritt, Masken-Redoute mit Familienumzügen. Der Elferat der Kartenzust Rottenburg erwartet die Nasen.

Briefmarken von den Olympischen Winterspielen 1936
Sind wieder eingetroffen und beim Postamt Nagold zu haben. Nach der glänzenden Winters-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen, die jeder Deutsche mit Spannung verfolgt hat, freut sich jeder Volksgenosse im Inland und Ausland, wenn keine Sendungen mit einer Olympia-Briefmarke frankiert sind. Die Marken und Postkarten werden nur noch bis 31. März verkauft.

Sparkschiffen nicht vergessen
Einige Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges ereignete sich bei der Erneuerung einer Kirche eine lustige Geschichte. Als man nämlich — es war 1907 — die Faube des Kirchturms zu Stralau abnahm, fand man in ihr ein Sparkschiff der Berliner Sparkschiffe, ausgefertigt im Jahre 1823, mit einer Einlage von 25 Talern. Dieser Betrag war dazu bestimmt, die Reparaturkosten tragen zu helfen, wenn sich eine Ausbesserung am Turm einmal als notwendig erweisen sollte. Als die Ueberholung der Kirche fast drei Menschenalter später stattfand, war das Kapital auf 1 168 Mk. angewachsen. Diese kleine Erzählung zeigt, wie wertvoll beharrliches Festhalten eines Sparkschiffes sein auswirken kann und wie ein anfangs kleines Kapital durch Zinszuschüssen allmählich eine stattliche Höhe erreicht. Aber auch eine andere Lehre enthält sie; es zeigt sich nämlich, daß ein Sparkschiff leicht in Gefahr kommen kann, vergessen und damit vernachlässigt zu werden. Es ist auf jeden Fall unzweifelhaft, ein Sparkschiff, mag es auch zum wertvollsten Familienerbe zählen, lange Zeit unbeachtet zu lassen. Zu einem Sparkschiff ge-

hört, daß hin- und wieder Reueinzahlungen, und seien es auch nur kleine Beträge geleistet werden.

Der Pilger aus der Ferne zieht seiner Heimat zu...

Dieses schöne Wiederwort trifft in doppeltem Sinn auf das Leben des auch in Nagold und Umgebung bekannten und geschätzten Predigers der Methodistenkirche Johannes Walz zu. Aus dem nahen Waldorf gebürtig, führte ihn sein jahrzehntelanger Dienst als Prediger des Evangeliums nach Straßburg, Frankfurt a. M., Schaffhausen a. Rh., Calw, Münsberg, Stuttgart, Weilstein, Ebingen wieder nach Straßburg, dann nach Spener, Wörthheim, Darnstadt und Heidelberg. Von dort aus trat er in den wohlverdienten Ruhestand.
Prediger Walz gehörte mit zu den tüchtigsten Methodistenpredigern seiner Zeit. Jahre hindurch betraute seine Kirche ihn auch mit der Ausübung des verantwortungsvollen Amtes eines Distriktsuperintendenten.
Zwei seiner Aubejahre verlebte Prediger Walz mit seiner Gattin bei seinem damals in Nagold amtierenden Schwiegereltern, Prediger Elmer. Von dort wanderten die beiden Betagten nochmal ein Stücklein weiter. In Ebingen hofften sie ihr letztes irdisches Heim aufgeschlagen zu haben. 6 stille Jahre durften sie daleibit noch gemeinsam verbringen. Nach dem Tode seiner Gattin zog der schon 83jährige Pilger noch einmal in die weite Fremde. In Ansbach fand er bei seinen Kindern liebe zensorgende Pflege. Und

doch wurde er das Heimweh nach seinen Schwarzwaldbergen nicht mehr los. Seine Kinder erfüllten ihm gerne den letzten Wunsch, und betieten, nachdem seine Seele in die obere Heimat gegangen war, seinen milden Leib in die heimatische Erde. Die schlichte Begräbnisfeier am gestrigen Freitag nachmittag, bei der die Prediger Cap. J. Herter, Stuttgart, V. Kraus, Ansbach, B. Strobel, Altensteig und S. Pfäfer, Nagold, amtierten, war umrahmt von Gefängen des Gemischten Chores der Methodistengemeinde Nagold.

Einer Botenschaft des Lebens aber gleich, strahlte über dem wintertiefen Friedhof von Ebingen leuchtende, warme Frühlingssonne.

Brandfall

Deßelbrunn. Am Donnerstag nachmittag brach in der Doppelkammer des Hermann Seeger und Gotlob Büchsenstein durch das Heißlaufen eines Elektromotors Feuer aus. Die hiesige Feuerwehr war schnell auf dem Brandplatz, doch konnte sie sich nur noch auf den Schutz der stark gefährdeten benachbarten Wohngebäude beschränken, während die Scheuer ein Raub der Flammen wurde. Die ebenfalls alarmierte Herrensberger Motorpritze brauchte kaum mehr in Tätigkeit zu treten.

Reichsbahnkraftwagen

Calw. Bei der Güterabfertigung Calw sind bahneigene Kraftfahrzeuge hinterstellt, die zur Ausführung von größeren Gütertransporten im Nahverkehr bestimmt sind und den Verkehrtreibenden auf Anforderung bei der Güterabfertigung jederzeit zur Verfügung stehen. Näheres bei der Güterabfertigung Calw.

Der Soldatenbund des neuen Heeres

Der „Soldatenbund“ des neuen Heeres hat seine Tätigkeit aufgenommen. Aufrechterhaltung soldatlichen Geistes und der Kameradschaft, Pflege der Erinnerung an die gemeinsam verbrachte Dienstzeit und der Ueberlieferung des Heeres in lebhafte Verbindung der aktiven Truppe sind seine Aufgaben. Der Eintritt in den Bund ist freiwillig.
Anspruch auf Zugehörigkeit haben alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die seit dem 1. Januar 1921 im neuen Heere gedient oder geübt haben und in Ehren ausgeschieden sind. Aktive Offiziere, sowie nach Beendigung des ersten Dienstjahres die länger dienenden Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres können außerordentliche Mitglieder werden. Die Mitgliedschaft kann nur auf schriftlichen Antrag des Bewerber erlangt werden. Vordrucke des Aufnahmeantrages sind bei den Kameradschaften des „Reichstreubundes“ und den Wehrbezirkskommandos, in der entmilitarisierten bei den unteren Erfahrungsstellen bzw. deren Zweigstellen erhältlich. Diese Stellen nehmen auch die Beitrittsunterlagen zum Bund entgegen.

Ein 50 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin, 21. Februar.
In der Freitagziehung der Preussisch-süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn auf die Nummer 359 671 (ohne Gewähr) gezogen. Der Gewinn entfällt in der ersten Abteilung auf Achillse nach Anhalt, in der zweiten Abteilung auf Achillse nach Schleswig-Holstein.

100 000 Franken bei französischem Steueramt unterschlagen

Paris, 21. Februar.
Bei der Nachprüfung der Bücher des Steueramtes in Forbach (Elsaß) waren Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. Der Steuerbeamte wurde zunächst vom Dienst entbunden. Die Ermittlungen ergaben, daß über 100 000 Franken unterschlagen waren. Als sich die Vertreter der Untersuchungsbehörde einige Tage später in die Wohnung des Steuerbeamten begaben, um ihn zu verhören, mußten sie feststellen, daß er inzwischen mit seinen Möbeln das Weite gesucht hatte. Ein Haftbefehl ist erlassen worden.

Revolveranschlag auf Prof. Winobe

Tosio, 21. Februar.
Am Freitagmittag gegen 12 Uhr (Japanischer Zeit) wurde auf den bejahrten Professor Winobe, den Verfasser der sogenannten „Organtheorie“, ein Revolveranschlag verübt. Der Professor wurde schwer verletzt. Der Täter, ein 33jähriger Arbeiter, der in die Wohnung Winobes eingedrungen war, ist bei der Verhaftung tödlich verwundet worden.

Bandenunruhen in Mexiko

Mexiko, 21. Februar.
In Tuxpan im Staate Oaxaca überfielen Banditen einen Lohngeleitzug. Nach einem heftigen Feuergefecht mit der Besatzung, in dessen Verlauf es mehrere Tote und Verwundete gab, flohen sie unter Mitnahme von 18 000 Pesos. Wie die „Prensa“ meldet, machen Banditen auch die Umgebung von Tepic im Staate Nayarit unsicher. So überfielen sie in diesen Tagen mehrere landwirtschaftliche Niederlassungen. Bei dem Überfall auf die Niederlassung de Mora wurden acht Mitglieder der Niederlassung und vier Banditen getötet. Die Banden sollen in der Hauptsache aus entwichenen Sträflingen bestehen.

Schwarzes Brett

Verksamlich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Gesamtergebnis 1/36/K
Die auf 20. dieses Monats fällig gewesene jährliche Meldung der bereidungspflichtigen Teilnehmer ist von verschiedenen Kreisstellen noch nicht eingegangen. Die fälligen Kreismeldungen werden aufgefordert, die Meldungen sofort einzureichen, da eine Terminverlängerung von der Kreisleitung nicht genehmigt wird.

Partei-Amt mit betretenden Organisationen

NS-Frauenenschaft
Der Festschluß nimmt seinen Anfang Montag, 24. Februar in der NS-Frauenchaftsstube im Haus der NSDAP. Beginn des Nachmittagssturmes um 2 Uhr, des Abendturmes um 7 Uhr.
Leitung der Ortsgruppe.

HJ, JV, SA, JM

Hilferyugend, Unterbahn III/126 Nagold
Gesellschaft 16
Sonntag morgen 8.15 Uhr Antritt am Haus der NSDAP. Uniform, Sportkleidung ist mitzubringen.
Der Gesellschaftsführer.

Spielplan der Württ. Staatstheater

vom 22. Februar bis 2. März 1936
Großes Haus

- Samstag, 22. Februar: C 14: „Die Fiedermaus“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Sonntag, 23. Februar: A 20: „Geistliche Vorstellung: Der Freischütz“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 5.30 Uhr, G 16: „Der goldene Pierrot“, Anf. 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
- Dienstag, 25. Februar: D 16: „Der Bettelstudent“, Anf. 7.30 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
- Mittwoch, 26. Februar: A 20: „Der goldene Pierrot“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Donnerstag, 27. Februar: A 16: „Der Freischütz“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Freitag, 28. Februar: F 18: „Fra Diavolo“, Anfang 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Samstag, 29. Februar: B 16: „Lolita“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
- Sonntag, 1. März: E 16: „Don Juan“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
- Montag, 2. März: Geschlossen.

Kleines Haus

- Samstag, 22. Februar: „Sprung aus dem Kilt“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Sonntag, 23. Februar: „Baby Windermeres Rächer“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Dienstag, 25. Februar: „Sprung aus dem Kilt“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Mittwoch, 26. Februar: „König Lear“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.
- Donnerstag, 27. Februar: „Frühling von Kubok“, Anf. 8 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Freitag, 28. Februar: „Egmont“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 11 Uhr.
- Samstag, 29. Februar: „Die Dame des Hofs“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 9.30 Uhr.
- Sonntag, 1. März: „Mef der Himmelskinder“, Anf. 8.30 Uhr, Ende 5.30 Uhr.
- Sonntag, 1. März: „Die Fingerringe“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Montag, 2. März: „Adm Dea“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.45 Uhr.

Marktberichte

Schweinepreise. Gaildorf: Milchschweine 18-25 RM. — Nilsfeld, O.A. Beigheim: Milchschweine 18-29 RM. — Mainhardt: Milchschweine 18-25 RM. — Schömburg, O.A. Rottweil: Milchschweine 20-23.50 RM. — Winnenden: Milchschweine 22-26, Käufer 45-60 RM. — Rürtingen: Käufer 35-58, Milchschweine 18-22 RM.

Viehpreise. Nilsfeld, O.A. Beigheim: Rindvieh bis 270, Rinder bis 400, Kalb bis 620, Kühe bis 500, Lämmer bis 502 RM. — Mainhardt: Kühe 300-400, Kalbinnen 375-400, Rinder 330-350, Jungvieh 225-250 RM. — Rürtingen: Kühe 350 bis 730, Kalbinnen und Rinder 330-630, Kalber 150-230 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Grolzheim, O.A. Wiberach: Roggen 8.50-8.65, Weizen 10.30, Hafer 8.50 RM. je Ztr.

Sport-Nachrichten

Handball-Fortschritt Nagold 1 — Altsfeld 1

Nach vierteljährlicher Pause — die beiden letzten Spiele wurden auswärts ausgetragen — empfängt die 1. Elf der Handballabteilung des VfL die 1. Mannschaft der TSG Altsfeld zum fälligen Rückspiel auf eigenem Platz. Das Fortschritt konnte Nagold mit 10:5 Toren für sich entscheiden. Altsfeld wird jedoch der heimischen Mannschaft diesmal den Sieg nicht so leicht machen wie beim Vorspiel, da sich die Mannschaft inzwischen wesentlich verbessert hat und in härtester Aufstellung erscheinen wird, während Nagold gegenüber der Aufstellung beim Vorspiel ohne die bewährten Spieler: Günther, S. Kläger, K. Tolper, H. Braun, Eugen, Stottele, Hermann, Schwan, Otto und Henne, Hans antreten muß, was eine starke Schwächung der Mannschaft bedeutet. Bei vollem Einsatz eines jeden Einzelnen Spielers ist jedoch aus diesem Erfolg nicht ausgeschlossen, dabei ist aber zu bemerken, daß die Mannschaft mit einer wesentlich besseren Leistung aufwarten muß als beim letzten Spiel in Altsfeld, wo es hauptsächlich

Der Staatsanwalt über Seefeld

Schwern, 20. Februar.

Im Nordprojekt Seefeld vor dem Schwernischen Schwurgericht nahm am Donnerstag, nachdem die Beweisaufnahme geschlossen worden war, der Vertreter der Anklage Oberstaatsanwalt Bensch, das Wort. Er führte u. a. aus:

„Ein grauenvolles und erschütterndes Kapitel menschlicher Verirrung und Entartung, menschlicher Verschlagenheit und Boshaftigkeit, menschlicher Hinterlist und Verräterei, menschlicher Gefühlsroheit und Stumpfheit ist an uns vorübergezogen, so daß es mir manchmal hat scheinen wollen, als wenn in der Person des Angeklagten der personifizierte Teufel durch die deutschen Gänge geschritten ist. Er hat nur ein Lebensziel gehabt, nämlich seinem Vater von Jugend an bis in sein spätes Alter zu fröhnen. Über 100 Anaben hat dieser Angeklagte verbrochen. Er allein trägt die Schuld daran, wenn diese Menschen selbst auf die falsche Fährte sittlicher Entartung geraten sind. Die Folgen dieser sittlichen Entartung kennen wir: Verlogenheit, Intrigue und wiederum Verderbnis aller hoffnungsvollen Anaben.

Die Zahl der Morde des Angeklagten Seefeld wird sich mit Sicherheit niemals mehr feststellen lassen. Wenn ich sie heute auf etwa 30 schätze, so habe ich sicher nicht eine zu hohe Zahl genannt. Ungeheures Leid hat dieser Mannschick Bäter und Mütter der Anaben bereitet. Zahllose Tränen sind geweint, unruhige Tage und Nächte verbracht worden in der Ungewißheit über das Schicksal der Söhne. Wie ist es möglich, daß dieser Unhold immer wieder auf die Menschheit losgelassen wurde, so bin ich oft und oft von vielen Volksgenossen gefragt worden. Diese Volksgenossen haben eines vergessen, sie haben schon vergessen, daß sie noch den Liberalismus in seiner höchsten Auswirkung in der Systemzeit miterlebt haben. Die Weltanschauung des Liberalismus ist mitverantwortlich für die Taten des Angeklagten. Der Fall Seefeld ist eine einzige Anklage gegen die sogenannte Humanität des Liberalismus. Diese Humanität, die in den Logen vereinsmäßig verankert war, ist eines der verdorbenen Nahrungsmittel für den deutschen Spießer gewesen.

Dabei hatte in der Systemzeit die Humanität nichts mit dem zu tun, was wir Deutsche unter Humanität verstehen: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, sondern jene Humanität war die Hüterin des Minderwertigen, des Faulen und des Verdorbenen. Wäre es nicht human gewesen, den Angeklagten im Jahre 1926 in der Strafanstalt Brunnbühl zu belassen und ihn dort arbeiten zu lassen oder ihn es human gewesen, ihn wieder auf die Menschheit loszulassen? Dieser einzige Hinweis mag genügen, um Ihnen die wirkliche Humanität der nationalsozialistischen Gesetzgebung über Sterilisation und Sicherheitsverwahrung vor Augen zu führen. Der Fall Seefeld ist ein Schul- und Musterbeispiel für die Wichtigkeit dieser Gesetzgebung. Wenn es immer noch Volksgenossen gibt, besonders in friedlichen Kreisen, die diese Gesetzgebung verurteilen, dann mögen sie sich, wenn sie überhaupt belehrbar sind, an dem Fall Seefeld unterrichten und sich eines Besseren belehren lassen.

So sehr auch die Forderung vieler Volksgenossen, mit einem solchen Schicksal kurzen Prozeß zu machen, verständlich sein mag, so werden doch verschiedene Punkte nicht dabei berücksichtigt. Zunächst: Wir leben in einem Rechtsstaat, und ich habe nicht die rechtliche Handhabe, um mit einem solchen Menschen kurzen Prozeß zu machen. Ferner: jeder Vater und jede Mutter hat ein Recht darauf, zu wissen, wer ihren Sohn ermordet und geschändet hat. Ich darf mich nicht darauf beschränken, etwa nur 2 Fälle anzuführen. Dann würde immer die Urache im Volk zurückbleiben, ob nicht noch ein zweiter Mann wie der Angeklagte sein Unwesen treibe. Wenn es uns gelunnen ist, innerhalb eines Dreiviertel-

Jahres restlos Klarheit zu schaffen, dürfen die Volksgenossen zufrieden sein.“

Der Angeklagte habe keine Verbrechen planvoll begangen; alles sprich dafür, daß er vorsätzlich handelte. Sorgfältig habe er seine Spuren beseitigt, um seine Verbrechen zu verdecken. Ganz besonders trete seine Ueberlegung dabei hervor, daß er die Leichen in die typische Schlafstellung gebracht habe. Hinzu kämen unter anderem auch die falschen Eintragungen in seinem Notizbuch. Keinesfalls dürfe dieses Angeheuer etwa aus formellen Gründen wieder auf die Menschheit losgelassen werden. Als Vertreter der Volksgemeinschaft müssen Sie dann, meine Herren Richter, von dem Notwehrrecht Gebrauch machen. Alle Eltern belinden sich in Notwehr gegenüber diesem Angeklagten.

Der Verteidiger des Angeklagten Seefeld hob in seinen Ausführungen hervor, daß sein Mandant heute nicht vor Gericht unter dieser furchtbaren Mordanklage stehen würde, wenn früher schon die Möglichkeit der Sicherungsverwahrung bestanden hätte. Der Verteidiger glaubt, daß der Angeklagte ohne vorherige Ueberlegung seine Taten begangen hat.

Dann erhielt der Angeklagte Seefeld selbst das letzte Wort. In seiner verworrenen, verlogenen wirkenden Art macht er längere Ausführungen und beteuert seine angebliche Unschuld. Seine Erklärung gipfelt schließlich in der unheimlichen Redensart: „Meine Person kommt nicht in Frage“.

Der Oberstaatsanwalt hatte am Schluß seines Plädoyers, gegen Seefeld die Todesstrafe beantragt wegen Mordes in den wöll Kassen Thomas, Zimmermann, Reumann, Hill, Eipel, Witschnowski, Tiele, Korn, Pratorius, Teubert, Wegdorf und Guirt und ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit in jedem einzelnen Fall abzurufen. Ferner beantragte er die Entmannung und wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unmuth in drei Fällen, Notmuth in zwei Fällen, sowie wegen Rötigung und Verleumdung insgesamt die höchstzulässige Zuchthausstrafe von 15 Jahren, sowie zehn Jahre Ehrverlust. Außerdem forderte er gegen Seefeld die Sicherungsverwahrung auszusprechen. Das Urteil wird am Samstag nachmittag gesprochen.

Förderung des Reiseverkehrs

Das deutsche Kreditabkommen von 1936

Berlin, 20. Februar.

Die diesjährige Stillehaltenkonferenz wurde am 20. Februar in Berlin nach einer Dauer von 11 Tagen beendet. Es wurde wiederum zwischen dem deutschen Ausschuss und den ausländischen Gläubigerkomitees unter Mitwirkung der Reichsbank und der Deutschen Golddiskontbank ein neuer Vertrag über die Aufrechterhaltung ausländischer Bankkredite an die deutsche Wirtschaft vereinbart. Auch dieser Vertrag läuft wieder ein Jahr, d. h. vom 1. März 1936 bis zum 28. Februar 1937 und umfaßt alle Länder, die an dem jetzt ablaufenden Abkommen beteiligt waren mit Ausnahme von Italien, an das zu keiner Zeit erhebliche Forderungen zur Erledigung gelangt sind.

Das Kreditvolumen, das bei Inkrafttreten des deutschen Kreditabkommens von 1935 noch mit etwa 1 1/4 Milliarden RM. in Anspruch genommen war, weist eine weitere Verminderung auf, um einen Betrag, der bis Ende Februar 1936 annähernd 400 Mill. RM. erreichen dürfte. Zu diesem Ergebnis trugen überwiegend die Abrufe von Registermark bei, die bekanntlich vorwiegend für Reisezwecke Verwendung gefunden haben.

Da die Verwendung der Registermark für Reisezwecke sich als besonders wirkungsvoll in Richtung einer Verminderung der Stillehalteschulden ausgewirkt hat, so bestand eine

der Aufgaben der Konferenz darin, durch förmliche Schaffung einer „Reise-Mark“ einen verstärkten Ausbau dieser Einrichtung zu schaffen.

Auf der Konferenz ist von den ausländischen Gläubigern ein besonderer Reise-Markausfluß ins Leben gerufen worden mit dem Ziel, für den Reiseverkehr in Deutschland Propaganda zu machen. Diese Bestrebungen werden von deutscher Seite gern unterstützt werden.

Kampf um den Unbezwingenen

Welturaufführung des Ranga-Parbat-Films München, 20. Februar.

Der Ranga-Parbat-Film hat im Münchener Ufa-Palast seine Welturaufführung erlebt. Es ist kein Zufall, daß diese Neuaufführung im Anschluß an die Olympischen Winterspiele erfolgt. Es kann in der Tat keinen würdigeren Abschluß dieses Weltreises, der so eng mit der Bergwelt verknüpft ist, geben, als den Bildbericht von dem Heidenkampf deutscher Bergsteiger um einen der dreizehn Achttausender des Erdballs. Ist in diesem Kampf auch das hehre Ziel nicht erreicht worden, so ist er doch in die Geschichte eingegangen als ein hohes Lied auf Ideale, die, in deutschen Bergen gewacht, Söhne des deutschen Bodens zu ruhmvollen Taten geführt haben, zu Taten, in denen sich nach dem Vorgesprach des Reichssportführers die vornehmsten Mannestugenden bewährten: Einordnung in den militärischen Geist der Gemeinschaftsleistung, Kameradschaft, Kampfesmut und selbstlose Hingabe an das Ziel.

Der hohen Bedeutung der Pioniertat ist der Film gerecht geworden. Er stellt nicht allein mit seinen Aufnahmen aus Höhen von über 7000 Metern in technischer Beziehung einen Rekord dar, er ist auch eine künstlerische Leistung, die als solche aufrichtige Bewunderung finden darf. Der Ruhm gebührt zuvörderst Fritz Bechtold, der die Aufnahmen gemacht hat, und seinem Mitarbeiter Peter Mühlritzer, sodann allen den Männern, die die Bearbeitung, Zusammenstellung und Ergänzung durch aufschlußreiche Zeichnungen besorgt haben, dem Komponisten Bernd Scholz, der eine packende Begleitmusik geschrieben hat, nicht zuletzt aber den Doering-Filmwerken. So hat sich der Film die Anerkennung als staatspolitisch wertvoll, volksbildend und als Lehrfilm wohl verdient.

Der Film beginnt mit einem Ueberblick über die Geschichte der Himalaja-Befreiungsbereitungen, mit einer kurzen Darstellung der Vorbereitungen, aus denen bereits ersichtlich ist, welch außerordentliche und vielfältige Aufgaben schon in der Heimat bewältigt werden mußten, um die fähige Idee zu verwirklichen. Zugleich bringt er in Erinnerung, daß das Unternehmen in erster Linie der vorbildlichen Opferbereitschaft unserer deutschen Eisenbahner zu verdanken ist. Frische Bilder von der Seereise nach Indien führen rasch in das Kampfgebiet hinein. Aufnahmen von oftmals unerhörter Eindringkraft lassen uns alle Stappen des Aufstiegs, Leid und Freud, und alle Hoffnungen der Expeditionsteilnehmer miterleben. Daneben gewinnen wir Einblicke in das Arbeitsgebiet der wissenschaftlichen Gruppe. Mit geradezu dramatischer Steigerung führt uns der Film tausend um tausend Meter höher, mit den gewaltigen Aspekten wächst die Ehrfurcht vor dem Riesen, wächst aber auch die Ehrfurcht vor der Leistung. Erschütternd das Hinscheiden Adolf Dretlers und die schlichte deutsche Trauerfeier, die ihm über seinem Grab bereitet wird. Erhebend und hinreißend der ungebrochene Kampfesmut, der sein „Ich will“ hinausträgt bis zum Silberfattel, zum „Lor des Gipfels“, um schließlich der Uebermacht der Naturgewalten zu erliegen.

Als sich der Vorhang über dem letzten Bild vom unbezwingenen Ranga Parbat senkte, lag minutenlang tiefe, schweigende Ergriffenheit über den Zuschauern. Als sich dann Bechtold und Mühlritzer zeigten, löste sich

die Spannung in begeistertem Beifall. Es war Ermunterung zu neuem Fortschritt im Sinne der letzten Worte des Films: „Sie kämpften für ein hohes Ziel. Sie kämpften für Deutschland. Der Kampf geht weiter!“ Und diesem Ziel dient auch der Erfolg aus den Aufnahmen des Films. — Der Uraufführung wohnten zahlreiche führende Persönlichkeiten der Bewegung, der Wehrmacht, des Staates, der Sportwelt und insbesondere des Olympischen Komitees bei.

Prager Polizei verhaftet Emigranten

Prag, 20. Februar.

In letzter Zeit sind in Prag und in der Provinz Agitationsdruckschriften in deutscher Sprache aufgetaucht, die durch Form und ihren heftigen Inhalt gefehrwidrigen Charakter tragen. In diesen Schriften wurde für eine gewalttätige Aenderung der demokratischen Staatsordnung eingetreten.

Von der Polizei wurde ermittelt, daß diese Propagandadruckschriften unter den reichsdeutschen Emigranten umfingen und auch für die Verbreitung jenseits der Grenze bestimmt waren. Ferner wurde in Prag eine Druckerei entdeckt, in der die Propagandadruckschriften hergestellt wurden und aufgestapelt waren. Als Urheber der gefehrwidrigen Agitation wurden 15 Personen, größtenteils reichsdeutsche Emigranten, verhaftet und auf Grund einer entsprechenden Strafanzeige dem Kreisgericht in Prag eingeliefert.

Die Kommunisten veranfaßten am Mittwochabend während der Zeit des stärksten Berlehs eine Arbeitslosenfundgebung auf dem Wenzelplatz. Es bildeten sich starke Ansammlungen. Unter großem Lärm wurde gegen das Verbot einer Arbeitslosenfundgebung Stellung genommen. Die Polizei ging mit dem Gummistock vor. Es sammelten sich jedoch immer wieder neue Gruppen. Schließlich wurden die Zugänge abgesperrt. Ueber 50 Personen wurden zwangsgeliefert, darunter viele Frauen. In den Nachtstunden nahm der Wenzelplatz wieder das gewohnte Bild an.

Schneesturm über Dänemark

Kopenhagen, 20. Februar.

Ueber einem großen Teil Dänemarks tobte am Mittwoch wieder ein heftiger Schneesturm. In Nordseeland war der Verkehr fast völlig lahmgelegt. Mehrere Eisenbahnzüge blieben im Schnee stecken. Große Verkehrserschwerungen verursachte der Schneesturm auch auf der Insel Bornholm, deren östlicher Teil fast gänzlich von der Umwelt abgeschnitten wurde. Ein Eisbrecher lief nach dem zwischen den Inseln Falster und Seeland gelegenen Stortröm aus, um Eisenmassen den Verkehr zwischen den beiden Inseln erschweren.

80 000 Reichsmark durch Heiratschwindleien ergaunert

Berlin, 20. Februar.

Ein Heiratschwindler, der sich durch seine umfangreichen Hochstapelleien im Laufe einiger Monate rund 80 000 RM. ergaunert hat, konnte nun von der Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden. Es handelt sich um den wiederholt vorbestrafte 33jährige Gustav Sch., der gerade wieder im Bezirke war, einer Heiratslustigen 35 000 RM. abzunehmen, dabei aber an die Urrechte geraten war. Die Frau schöpfte Verdacht und erstattete Strafanzeige. Daraufhin konnte der Hochstapler auf dem Bahnhof Zoo, als er von einer Reise zurückkehrte, festgenommen werden. Der Heiratschwindler stellte sich unter den verschiedensten Namen als Direktor einer Lebensmittelgroßhandlung oder als Bauinspektor vor. Abwechslend nannte er sich Schröder, Werner, Kleiner oder Döring.

Dreifather Mord und Selbstmord

Halle, 20. Februar.

In Schönborn (Kreis Liebenwerda) wurde Donnerstagmorgen eine furchtbare



Ein Stipatrouille beim Schiehwettbewerb

(Weltbild, 38.)



Der Oberbefehlshaber des Heeres General v. Frick

besucht die Mannschaften des Patrouillenlaufes.

(Weltbild, 38.)



Nordtat entdeckt. Als der Sohn des 64 Jahre alten Bauern Hanisch die Schlafstube seiner Eltern betrat, fand er diese sowie seine von ihrem Mann getrennt lebende Schwester namens Wendi in ihrem Blute legend tot auf. Als Mörder kommt der Chemann der jungen Frau in Betracht, der in der Scheune seines Vaters erhängt aufgefunden wurde.

Wendi war seit eindreiviertel Jahren mit der Tochter der Eheleute Hanisch verheiratet. Die Ehe hatte sich aber unglücklich gestaltet, und die junge Frau war zu den Eltern zurückgekehrt und hatte die Scheidung eingeleitet. Ein Ehenottermin war ohne Erfolg gewesen. Wendi hat offenbar in der Erbitterung darüber durch den Mord an seiner Frau und seinen Schwiegereltern Rache nehmen wollen.

Sagesquerschnitt durch das Reich

Abstimmungslisten der Vertrauensratswahlen aufbewahren!

Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß alle Unterlagen, insbesondere die Abstimmungslisten, Stimmzettel und die Feststellung des Abstimmungsergebnisses der Vertrauensratswahl vom Betriebsführer, der nach dem Gesetz Abstimmungsleiter ist, für die Dauer der Amtsperiode des Vertrauensrates sorgfältig aufzubewahren sind.

Heeres-Veterinär-Akademie in Hannover eingeweiht

Die Heeres-Veterinär-Akademie in Hannover, die nach dem Versailles Diktat aufgelöst werden mußte, ist nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit neu entstanden und am Donnerstag feierlich eingeweiht worden.

Das Militärtestament

Nach einer Verordnung des Reichskriegsministers wird den in der Wehrmacht aktiv Dienenden, die Möglichkeit gegeben, während des mobilen Verhältnisses ein Testament zu errichten. Ueber die Errichtung eines Testaments ist eine Niederschrift von einem gerichtlichen Militärjustizbeamten aufzunehmen und in einem verschlossenen Umschlag an das Reichskriegsministerium einzusenden, das eine Liste der Militärtestamente führt. Das Militärtestament verliert seine Gültigkeit ein Jahr nach dem Tode, mit dem für den Erblasser das mobile Verhältnis aufgehört hat.

Schrift-Denkmal für Sippenforschung anmelden!

Der Reichsinnenminister hat die nachgeordneten Stellen ersucht, alle unter Schutz gestellten Schriftdenkmäler (Kirchen-, Predigt-, Bürgerbücher usw.) der Reichsstelle für Sippenforschung bekanntzugeben, damit diese Zentrale der Sippenkundlichen Arbeiten jederzeit eine Uebersicht über das Quellenmaterial besitzt.

Der „vergrößerte“ Völkerbund

Am Ende jenes herrlichen — nach dem Schöpfer des Völkerbundes benannten Genfer Quai erhebt sich das Hotel Göttop, in der Vorkriegszeit das Absteigerquartier europäischer Fürstlichkeiten, Politiker und Industriemagnaten, in der Nachkriegszeit das Hauptquartier der Liga der Nationen. Wer den Völkerbund an großen und kleinen Tagen erlebt hat, wer das Menschengewimmel von etwa 50 Abrüstungsdelegationen in der Blütezeit des Genfer Bundes gesehen hat und andererseits weiß, wie fest man in den

Zeiten großer Pausen einem Menschen in den Gängen und Hallen des alten Hotels begegnet, wenn die Diplomaten der Welt es für zweckmäßiger halten, direkt miteinander zu verkehren, der wird schon aus technischen Gründen mit fragendem Blick vor jenen grohartigen Palast gestanden haben, der sich nur wenige hundert Meter entfernt, versteckt hinter Gärten und Villen, als das neue Völkerbundsgebäude präsentiert.

Am Montag, dem 17. Februar, sind in aller Stille sechs Genfer Transportunternehmungen mit elf Jügelwagen und zwei offenen Lastwagen vor dem alten Völkerbundsquartier vorgefahren und haben die ersten Stapel von Akten, Memoranden, Abklärungsvorschlägen, Rinderheitsbeschwerden, Ausfahrberichten und Kommunikatons ihrem neuen Bestimmungsort zugeführt. Ein Chef, neun Vorarbeiter und 80 weitere Arbeitskräfte werden im Laufe dieser Woche gegen Entnahme eines Betrages von 75 500 Schweizer Franken aus der Völkerbundsliste den papierernen Niederschlag der europäischen Nachkriegsdiplomatie am Genfer Ufer in das neue Palais hinaufschleppen. Dabei dürften die wertvollsten Gegenstände den fleißigen Händen der Genfer Arbeiter, denen ein guter Verdienst durchaus zu gönnen ist, zunächst noch nicht anvertraut werden. Gemein ist die 200 000 Bände umfassende Völkerbunds-bibliothek, die erst im Frühjahr den Beamten und Akten der Liga unter das neue Dach nachfolgen soll.

Es ist selbstverständlich, wenn die Welt von diesem Umzug, der die Völkerbundsmit-glieder jährlich mit 600 000 Franken Mehrausgaben für das kostspielige Unterkommen der Liga in Genf belasten wird, kein allzu-großes Aufsehen macht. Denn wenn die Liga künftig einen Raum von 17 900 Kubikmeter am Genfer Ufer mit Akten und Schreib-tischen besetzt, also dreimal mehr wie es in dem alten Gebäude notwendig war, so wird die Weltöffentlichkeit ganz gleichgültig, ob

er an die merkwürdige Verheißung der Kollektivität glaubt, diese Tatsache doch als heiter empfinden.

Der dreimal vergrößerte Völkerbund hat seit der Grundsteinlegung seines neuen Palais ununterbrochen im politischen Konflikt gelebt. Es sind kaum Wochen oder Monate zu entdecken, in denen die Genfer Maurer und Zimmerleute mit der Ueberzeugung aus Werk gehen konnten, einen Friedenspalast aufzurichten. Denn entweder schlugen sich die Militärlider der Liga im Fernen Osten oder sie führten in Südamerika Krieg. Der Sinn des Genfer Friedenspalais' aus Zement und Eisen mutet so fast noch weltlichkeitsfremder an als das theoretische Friedensgebäude der Versailler Völkerbundsparagrafen. Die Hoffnungen und Erwartungen der Welt, die einst im Genfer Palais um Ausdruck kommen sollten, werden nur klein und bescheiden sein, denn die Errichtung des neuen Palais' vollzog sich unter so kriegerischen Umständen, daß den Genfer Handwerfern aus Beruf verlorengelangen sein muß.

Die Fortführung des Redarkanalals

Öffentliche Beratung mit den Stuttgarter Ratsherren

Stuttgart, 20. Februar.

Im Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses traten heute nachmittags die Ratsherren und Beigeordneten der Stadt Stuttgart zu wichtigen Beratungen mit dem Oberbürgermeister zusammen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Oberbürgermeister Dr. Strölin mit bewegten Worten des jüngsten Blutes der Stadt, Wilhelm Guckloff, der Stadt Stuttgart als der Stadt des Auslandsdeutschums ist es eine Ehrenpflicht, dem dauernden Gedächtnis des Verewigten sinnfälligen Ausdruck zu verleihen. Der

Oberbürgermeister hat daher angeordnet, daß die Straße zwischen dem Haus des Guckloff-Strasse genannt wird. Eine Gedächtnisstele wird all die vielen, die täglich am Haus des Deutschums vorüberziehen, an diesen treuen Gefolgsmann unseres Führers erinnern. Oberbürgermeister Dr. Strölin begrüßte dann den als Ehren-gast der Sitzung beizwohnenden Leiter des Kulturamtes der Auslandsorganisation der NSDAP, Dr. Klingenkopf, und bat ihn, dem Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, noch einmal den Ausdruck der schmerzvollsten Anteilnahme der Stadt Stuttgart zu übermitteln.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Uebergabe des im Druck vorliegenden Verwaltungsberichts 1935. Der Bericht gibt in aller Kürze einen Ueberblick über die außerordentlich mannigfache Arbeit der Stadtverwaltung im Jahre 1935.

Der Haushaltsberatung stellte Oberbürgermeister Dr. Strölin einige grundsätzliche Ausführungen voran. Sodann erläuterte Stadtkämmerer Hirtzel die einzelnen Pläne. In der anschließenden Aussprache zaben verschiedene Ratsherren Anregungen in mannigfacher Hinsicht. Mit Genehmigung hob der Oberbürgermeister noch hervor, daß die neuen Bestimmungen des Reiches auf dem Gebiet des Baurechtes gerade die Grundzüge aufgenommen haben, die in den Änderungsarbeiten zur Urt. Bauordnung und insbesondere auch in der Stuttgarter Ortsbauordnung aufgestellt worden sind.

Anschließend berichtete Stadtrat Sigloch über dringende Entschlüsseungen des Oberbürgermeisters vom 31. Januar 1936. Die eine betrifft die Uebernahme des Stromnetzes von Weillimdorf, Hofen und Rotenberg von den Redarkwerken um den Preis von 165 400 RM., die andere die Erweiterung der Gaskanäle in der Gastoferei in Gaisburg. Die erweiterte Anlage wird in erster Linie Altagas aufbereiten.

Die Erfahrungen des vorigen Jahres beim Bade- und Sportbetrieb des Stausees in Hofen haben gezeigt, daß die baulichen Anlagen noch ergänzt und teilweise auch geändert werden müssen, was einen Gesamtaufwand von 215 000 RM. beansprucht.

Sehr interessante Ausführungen machte zum Schluß noch Stadtrat Dr. Sigloch über die Fortführung der Redarkanalisation von Runkel bzw. Rühlhausen bis zum Einfluß der Rems bei Redarkens. Für diese Arbeiten, die in gleicher Weise wie die Kanalisationsarbeiten zwischen Stuttgart und Hofen ausgeführt werden sollen, hat die Stadt Stuttgart bereits 1/3

Millionen in den Etat eingestellt. Die Kanalisation beginnt oberhalb der Kanal-anlage bei Rühlhausen, wo ein gesicherter Durchbruch gemacht werden soll, um den Redark an den rechtsseitigen Talrand heranzuführen. Bei Abdingen wird ein weiterer Durchbruch erfolgen, da der Redark hier zu nahe am Ort liegt. Zur Beseitigung der Hochwassergefahr soll hier der Redark ebenfalls an den rechten Talrand herangeführt werden. Bei Redarkens muß die alte Holzbrücke beseitigt werden. In die Gesamtkosten teilen sich das Reich, das Land Württemberg und die Stadt Stuttgart.

Wie Oberbürgermeister Dr. Strölin noch mitteilte, wird mit den Arbeiten für die Staufstufe bei Abdingen noch in diesem Frühjahr begonnen werden. Mit all diesen Arbeiten wird ein weiterer wichtiger Fortschritt in der Fortsetzung der Schiffbar-machung des Redarks bis Stuttgart erzielt.

Rein Haus ohne den „Gesellschafter“

„Da — ich bin entschlossen, Euch zu meinem Weibe zu machen, Ihr sollt die Herrin von Leveking und Rothenburg werden. Seit Ihr nun zufrieden, Bärbele? Ich hält' es Euch längst anbieten lassen. Sprecht doch ein Wort. Freut's Euch nicht? Bedenkt doch — das Bärbele Runy — eine Gräfin von Leveking!“
„Da schlug sie die Augen auf.“
„Sparet Eure Worte —“
„Er lachte rau.“
„Ihr müßt von Sinnen sein! Wollt Ihr noch immer trocken?“
„Ich — antworte Euch — nicht mehr,“ sagte sie tonlos.
„Er trat dicht vor sie hin.“
„Bärbele! So wahr ich hier vor Euch stehe, Euer Widerstand wird Euch nichts nützen. Ich schwöre es Euch! Ihr werdet mein! Und — seid froh, wenn Ihr es in Ehren werden könnt. Ich hab' Euch nun lange genug Zeit gelassen, Euch alles für und wider zu überlegen! Nun aber ist ein Ende damit. Ich lasse mich nicht länger zum Karren halten! Ihr werdet mein. Und wenn Ihr — wider alle Vernunft — Euch auch dagegen sträubt, es nützt Euch nichts. Was ich will — keine Stimme war voll höhnischer Verbissenheit — „das sehe ich auch durch! Und wenn Ihr nicht freiwillig gehorchen wollt — so mit Gewalt! Ich bin der Graf von Leveking! Ich bin der Herr von Rothenburg! Der Priester, der dich zum Weibe macht — ist schon bestellt!“
„Starr sah sie ihn an.“
„Es war ein Grauen in diesem Blick.“
„Un — möglich —“
„Triumphierend rief er:
„Ueberlog's dir — bis morgen — oder übermorgen! Es ist die letzte Frist, die ich dir gebe. Danach aber — bist du mein! So oder so!“
„Es war einen Augenblick lang, als wolle er auf sie zustürzen. Aber der Blick, mit den sie ihn ansah, bannte ihn.“
„Er lachte ärgerlich auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Der hart umkämpfte Amba Arabam

Ein Bild des Gebirgs-massivs, das jetzt in den Berichten von der abessinischen Nordfront am häufigsten genannt wird. Nach der Befreiung durch die Italiener soll der Amba Arabam jetzt zu einer großen Eisenfestung ausgebaut werden. (Pressephoto, R.)



Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Gail.

33. Fortsetzung Nachdruck verboten
Ihr Kopf sank tiefer. Tränen rannen ihr über die Wangen.
„Jörg — mein Jörg — wir hatten uns wohl zu lieb, und das Schicksal neidete uns unser Glück.“
„Sie judte zusammen.“
„Ein Reiter war aus dem Walde herangeritten, rief gegen die Mauer —
Walter von Leveking.
Er grüßte zu ihr hinauf. Runy kam und hob die Kiesel von dem Hoster jurüd.
Bärbele verließ ihren Platz am Fenster, das Herz schlug ihr wild in der Brust. Oh — was würde nun kommen? Lange Zeit verging. Der Graf war mit Runy im Schlosse verschwunden.
„Er wird nicht kommen,“ flüsterte Bärbele vor sich hin, „er wird gewiß nicht heraufkommen. Es wäre entsetzlich. Stimmern — Ihr kämet zu spät —“
Ihre Hände waren eiskalt. Sie fühlte ihre Glieder kaum.
Und dennoch geschah es!
Schritte klangen hallend auf der Treppe.
Walter von Leveking betrat das Zimmer. Er verneigte sich mit lakonischer Ironie.
„Jungfer Bärbele wird Sehnsucht nach mir gehabt haben, wie? Wenn sie nur halb so groß war wie die meine, will ich zufrieden sein. Wollt Ihr mir nicht die Hand geben?“
„Sie schüttelte den Kopf.“
„Nein.“
„Er kniff die Lippen zusammen.“
„Noch immer stolz?“
„Kommt mir nicht zu nahe —“ rief Bärbel drohend aus.

„Oh! — Welch der Teufel, woher Ihr den Mut nehmt, mir so zu trohen. Noch immer voll Hoffnung, daß der Jörg wiederkommen könnte?“
„Er hand breit, mit gepreizten Beinen, vor ihr. Das Gesicht voll Hohn.“
„Ich kann's Euch nun ganz genau sagen, Bärbele — daß der Junter Jörg —“
„Haltet ein —“
„Teufelische Lust glühte in seinen Augen.“
„Daß der Junter Jörg nicht mehr am Leben ist. Er ist unter den Streichen von drei Bulschleppern gefallen, und seine irdlichen Ueberreste wurden dem Rhein übergeben.“
„Bärbele hand mit weit ausgebreiteten Armen an der Wand, als hinge sie am Kreuze. Ihr Bild schien erlöschen zu sein.“
„Wenn Ihr's nicht glaubt — ich hab' einen der Kerle, die — dabei waren, erwischen können,“ log der Graf, „er hat alles gestanden. Wenn Ihr selbst hören wollt —“
„Ihr — seid — ein — Teufel —“ murmelte sie mit ersterbender Stimme.
„Ist das der Dank dafür, daß ich Euretwegen meine Erkundigungen und Nachforschungen so eifrig fortgesetzt habe, um endlich alle Zweifel und törichten Hoffnungen von Euch zu nehmen?“
„Reinetwegen — ja —,“ sagte sie. Es klang wie ein Hauch. So flüstern Sterbende, die schon verlangen in eine fernjichtige Welt zu schauen vermerinen.
„Euretwegen, ja,“ sagte er laut und drohend. „Und — meinertwegen auch! Denn nun — will ich Euch das Letzte sagen: Ihr sollt meine Frau werden, da Ihr anders es nicht wöllet —“
„Sie schloß die Augen.“
„Der Boden wankte unter ihren Füßen.“
Seine Stimme klang voll heiser, leidenschaftlicher Begierde. Mit wildem, lustvollem Blick umfaßte er die hohe Mädchengestalt, die wie leblos an der Wand lehnte.

Das Publikum darf jetzt vorschlagen

Im Rahmen der Polizei-Aufklärungswoche vom 15. bis 20. März veranstaltet die vom Reichspropagandaminister eingeleitete Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung einen Wettbewerb, der die Aufdeckung und Abstellung von Schäden und Unfallgefahren zum Ziele hat. Wie der Reichs- und preussische Innenminister in einem Rundschreiben mitteilt, sollen die auf den Wettbewerb bezugnehmenden Vorschläge und Anregungen der Bevölkerung den zuständigen Polizeibehörden einbereitet werden. Jede Person ist dabei berechtigt, nur einen einzigen Vorschlag einzubringen.

Derartige Eingaben werden von der Polizei bis spätestens 1. Juni 1936 entgegengenommen. Nach einer kurzen Prüfung werden sie an die Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung weitergeleitet. Der Minister empfiehlt den nachgeordneten Behörden, von besonders bemerkenswerten und leicht durchführbaren Vorschlägen den für die Abstellung der Schäden und Unfallgefahren zuständigen Stellen, wie beispielsweise der Hauptpolizei, der Reichsbahn, der Feuerwehr oder Privateigentümern, Kenntnis zu geben. Ueber die auf Grund des Wettbewerbs durchgeführte Verrichtung von Schäden und Unfallgefahren soll dem Minister zusammenfassend berichtet werden.

Schaffner spielen ist gefährlich

In letzter Zeit mehren sich leider die Fälle, in denen junge Leute, besonders im Sonntagabendverkehr, während des Aufenthalts der Züge auf den Bahnhöfen „Abfahren“ rufen oder Pfeifen- und Lichtsignale nachahmen. Vor solchem Unfug, der Mißverständnisse mit schweren Folgen für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebs und damit für das Leben und die Gesundheit der Reisenden und des Personals herbeiführen kann, muß aufs dringendste gewarnt werden. Es ist ein Verbrechen an der Allgemeinheit, wenn besonnene und verantwortungsbewusste Mitreisende, die derlei Unfug beobachten, sich nicht scheuen, dagegen aufzutreten und gegebenenfalls ein Eingreifen der Bahnpolizeibeamten, zu denen die Zugbediensteten gehören, veranlassen.

Fisch gleich Fleisch

Montag und Freitag als Fischtage

Es gibt trotz aller Aufklärungsarbeit noch immer einzelne Bevölkerungsteile oder gar ganze Landstriche, in denen eine gewisse Vorurteilshaltung gegenüber Fisch als Nahrungsmittel herrscht. Die Ernährungswissenschaft hat aber längst eindeutig klargestellt, daß auch Fisch Fleisch ist, und sogar einen besonders hochwertigen Träger nicht nur an Eiweiß, sondern auch an anderen biologisch wichtigen Stoffen darstellt.

Auf Grund der derzeitigen guten Fänge unserer Hochseeflotte kommen in diesen Wochen und Monaten große Mengen von Seelachs, Kabeljau und anderen Fischen auf den Markt, so daß den Hausfrauen damit ein vollwertiges Nahrungsmittel geboten wird, das trotz aller Vorzüge und der Mensch ein besserer Soldat werden könne, als einer, der niemals Sport getrieben habe. Allein es lasse sich auch nicht leugnen, daß ein kranker Mensch in jedem Fall ein schlechterer Soldat sei als ein gesunder. Infolgedessen dürfte man mit dem gleichen Recht Krankenhäuser und Heilanstalten als Einrichtungen zur Vorbereitung für den Krieg bezeichnen.

Es gebe keine bessere Gelegenheit als die Olympischen Spiele, um festzustellen, daß die Sportsleute aller Nationen untereinander sehr schnell Freunde werden. Das sei darauf zurückzuführen, daß der Sport zur Ritterschicklichkeit erziehe. Zur Frage der gegenseitigen Verbindung der verschiedenen Sportarten mittels einer Dachorganisation erklärte der Reichssportführer, nach seiner Ansicht sei weder der Grundtat der völligen Selbständigkeit noch

der der völligen Verbindung für den Sport das Richtige. Der Staat dürfe aber den Sport nicht kommandieren. Nur in der freiwilligen Ausübung des Sports liege kein großer sittlicher Wert.

Zum Schluß erklärte der Reichssportführer, er sei ein großer Freund der internationalen Wettkämpfe, insbesondere der Olympischen Spiele. Er habe diese mit Begeisterung gefördert, denn er sehe in der Zusammenkunft der Sportler das beste Mittel zur Verständigung der Völker untereinander. Er habe Hochachtung vor den Leitern der französischen Sports, insbesondere vor Francis Picoté (dem Kriegsminister, der zu der Führern des französischen Sports gehört).

Sport

Der völkerverbindende Sport

Unterredung des Reichssportführers mit einem Vertreter des „Paris Soir“

Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ in Garmisch-Partenkirchen, Bénac, hatte eine längere Unterredung mit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten über die Bedeutung des Sports und die Ziele des Reichssportführers.

Der Reichssportführer wies zuerst darauf hin, daß er bei seinem Amtsantritt über 300 Verbände in Deutschland angetroffen habe, die ihre Mitglieder von einander abgetrennt, und so trotz aller guten Willens den Sport mehr gehemmt als gefördert hätten. Er habe die Räume, mit denen sich die Verbände umgeben hätten, entfernt und der Erfolg sei verblassend gewesen.

Ein moderner Staat, so fuhr Tschammer und Osten fort, könne in der Erziehung seiner Jugend auf die Weisungen nicht verzichten. Gerade das Großartige in der griechischen Kultur sei es, daß in ihr die völlige Harmonie zwischen Leib und Seele erreicht worden sei. Die Gegner des Sports, die da behaupten, daß die Förderung der Weisheitslehre und der sportlichen Leistungen nichts als eine Vorbereitung auf den Militärdienst und auf den Krieg sei, vertreten eine ganz primitive Auffassung. Ein gesunder Mensch werde in jedem Fall ein frohlicherer und unglücklicherer Mensch sein als ein kranker. Ein kranker werde seine Arbeit nie so gut verstehen wie ein Gesunder, ganz abgesehen von der Freude und dem Raß an kameradschaftlichem Zusammenleben, die der Sport dem Menschen vermittelt. Gewiß, es lasse sich nicht leugnen, daß ein vorzüglich durchtrainierter Gleichwertigkeit mit dem Fleisch einen besonders billigen Preis hat. In der Fischwirtschaft und allen an ihr beteiligten Gruppen ist man sich darüber im klaren, daß der Fisch nur dann als allgemeines Nahrungsmittel eingeführt oder, wo er es schon ist, sich erhalten kann, wenn er als preiswertes Konsumartikel auf den Markt kommt, daß auch von der Preisseite her ein Anreiz für die Hausfrau besteht, ihn zu verwenden.

Der Segen des Meeres, den die deutsche Küsten- und Hochseefischer in überaus

„Liebt du dein Volk, so erhalte ihm eine gesunde Jugend.“ Drum nimm ein Kind für ein paar Wochen in Pflege. Du erhältst und stärkst so seine Gesundheit, du tust deine Pflicht und machst das Kind und zwei Familien froh, die seine und die deine!

schwieriger und gefährlicher Arbeit gewinnt, wird in den nächsten Monaten in großen Mengen in allen Teilen des Reiches der Verbraucher durch Auswertung geeigneter Rezepte Speisefolgen zusammenstellen können, die im ersten Augenblick Verwunderung erregen, die aber in zahlreichen Fällen bereits ausprobiert wurden und bei Probieren die größte Anerkennung und allseitiges Lob erfahren haben. Fisch mit Gemüse, Fischsuppen, Fischgerichte, Eintopfergerichte mit Fisch usw. ermdigliches es, von dem bisher gebräuteten oder gefochten Fisch abzugehen und ihn vielfach und in allen Anforderungen gerecht werdender Weise herzurichten. Hunderte von erprobten neuen Rezepten ermdigliches alle einen Geschmackrichtungen gerecht werdende Verwertung der reichen Fischfänge. Montag und Freitags sind in Württemberg Fischtage. An diesen Tagen Fisch auf jeden Tisch!

Gute Rechner - schlechte Techniker

Die württembergischen Vogelmessern wurden ausgetragen. In Stuttgart wurden am Mittwoch abend vor nur 1500 Zuschauern die würt. Vorkampfwettkämpfe in der Stadthalle ausgetragen. Man sah wenig Technik, dafür viel Draufgängertum und die Fähigkeit, harte Broden einzutreten zu können. Im allgemeinen gab es erwartete Ergebnisse. Nebelreich hat höchstens die Niederlage, die die Feld-Germania von dem Ulmer Goldl einstecken mußte. Sie war nicht hoch, vielleicht sogar nicht einmal ganz gerecht.

Die acht Kämpfe des Abends brachten folgende Ergebnisse: Fliegengewicht: Häußler-PSB, schlägt Kopf-PS, Ulm; Bantamgewicht: Schmidt-SpDag, Prag siegt über Rehl-PS, Ulm; Federgewicht: Bandel-SpDag, Prag gewinnt gegen Ctt-PS, Ulm; Leichtgewicht: Wagner-PSB, Heilbronn siegt gegen Reiser-Ulm 89; Weltgewicht: Feiler-PSB, schlägt Wähl-PS, Ulm; Mittelgewicht: Feld-Germania verliert gegen Voibl-Ulm 89; Halbfliegengewicht: Maier-Oberndorf unterliegt gegen Bernhart-PSB; Schwergewicht: Schöber-PSB, Heilbronn schlägt Rengle-PS, Reutlingen.

Fußball-Weltmeisterschaft in Paris?

In Paris ist man an der Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft 1937 stark interessiert. Man will das Turnier im Rahmen der geplanten großen internationalen Weltausstellung in Paris durchführen. Die Übertragung der Veranstaltung an den französischen Verband scheint - Pariser Meldungen zufolge - sicher zu sein. Schwierigkeiten sieht man in Paris lediglich noch in der Frage, da die französische Hauptstadt kein Fußball-Feld besitzt, das



Dieser Jagt schafft 205 Stundenkilometer

Der neue diesel-elektrische Schnelltriebwagen, der auf der Strecke Hamburg-Berlin die phantastische Geschwindigkeit von 205 Stundenkilometern erzielte. Damit ist zum erstenmal mit einem für den normalen Verkehr bestimmten Schienenfahrzeug die 200-Kilometer-Grenze überschritten worden. Der neue Schnelltriebwagen ist dreiteilig und besitzt zwei Manövrier-Dieselmotoren von 600 PS.

80 000 oder mehr Zuschauer fassen kann. Bis zum nächsten Jahre soll jedoch hierin Abhilfe geschaffen werden.

Munfert anstatt Saringer!

In der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, die am kommenden Sonntag in Barcelona gegen die Mannschaft von Spanien spielt, hat es eine Änderung gegeben. Der Münchener Verteidiger Saringer ist verbannt und kann daher die Spanier nicht mitmachen. Für ihn wird Munfert vom 1. FC Nürnberg in der Mannschaft gegen Spanien neben Münzberg Verteidiger spielen.

Serber-Baier starten in Amsterdam

Die deutschen Olympia-Sieger im Vorkampfen, Marie Gerber und Ernst Baier, werden voraussichtlich bei einer Eishockeyveranstaltung am 4. und 5. März in Amsterdam, bei der auch die kanadischen Eishockeyspieler mitwirken werden, starten.

2,03 Meter Hochsprung in der Halle

Mit einer neuen erkaunlichen Leistung wartete der amerikanische Reiter G. Johnson im weiteren Verlauf des Neuborfer Hallensportfestes auf. Nachdem er kürzlich im Hochsprung in Bolton 2,01 Meter bewältigt hatte, schaffte er diesmal 2,03 Meter. - Im Kugelstoßen verlor Weltmeistermann Jack Torrance mit 15,73 Meter erneut gegen den Nachwuchsmann Dimitri Caif, der die Kugel 16,03 Meter weit stieß.

Blitzlichter vom Sport

Auf ihrer Spanientour wird die deutsche Fußball-Ländermannschaft am 27. Februar in Lissabon auf folgende portugiesische Elf treffen: Nunes; Simoes; Gouvea; Muzio; Ruez de Arranjo; Pereira; Mourao; Bireza; Soeira; Pinna; Nunes.

In neuer deutscher Zeitzeit schwammen die Charlottenburger Nixen am Dienstag abend die 5mal 100-Meter-Brusttafel in 4:33,5, die 5mal 50-Meter-Kraultafel in 3:17,2 und die 5mal 100-Meter-Rudertafel in 4:19,4 Minuten.

Zum Holmenal-Skizentrum, Norwegens größtem Schisportlichen Ereignis, haben acht Nationen ihre Meldungen abgegeben. Neben Deutschland, Schweden, Finnland, Ungarn und Norwegen nommen für die in der Zeit vom 27. Februar bis 1. März stattfindende Veranstaltung, noch Amerika, Kanada und Japan.

Finen Schwimweltrekord stellte in Maastricht die Holländerin Wie Rastensbroek über 440 Yards Räder auf. Sie verbesserte Lenore Rights bisherige Bestleistung von 5:30 Min. auf 5:29,2 Minuten.

Humor

Aus einem Jungmädchenaussatz:
„... Unter diesjähriger Winterausflug war himmlisch! In Ermangelung von Herten, tanzten wir mit unseren Lehrern...“
Fremdenführer: Dieses Schloß ist 600 Jahre alt. Nicht ein Stein wurde berührt, nichts verändert, nichts erneuert.
Fremder: Ja, die müssen denselben Hauswirt haben wie wir.
„Wieviel Kinder hast du eigentlich, Hans?“
„Gottlob nur drei!“
„Wieviel gottlob?“
„Weißt du denn nicht, daß jedes vierte Kind, das geboren wird, ein Chinese ist?“
Sie: Was heißt das hier, auf der Theaterkarte: Nicht übertragbar!
Er: Dummchen, das ist doch klar! Wenn du nicht selbst gehst, wirst nicht reingelassen!

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 23. Februar		Montag, 24. Februar		Dienstag, 25. Februar		Mittwoch, 26. Februar	
6.00 Solentkonzert	21.15 „Maus Röll!“	6.00 Chronik	19.45 „Erlaubt - Ich erhalte - für dich“	11.00 „Märchen von Zwei bis Drei“	9.45 Sendepause		
8.00 Zeitungsabg. Wetterbericht	22.00 Zeitungsabg. Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	6.05 Gumnastik I	20.00 Nachrichten	15.00 Sendepause	10.15 „Das Mutterland unserer Schriftsprache“		
8.05 Gumnastik	22.30 Tanzmusik	6.30 „Ginein!“	20.10 „Der Sender der Stimme“	15.15 „Von Blumen und Tieren“	10.45 Sendepause		
8.25 Bauer, hör zu!	24.00-2.00 „Der Holzwurm“	7.00-7.10: Frühnachrichten	20.20 Zeitungsabg. Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	16.00 Musik am Nachmittag	11.30 „Für dich, Hanser!“		
8.45 Sendepause		8.00 Wasserhandmelodungen	22.35 Tanz in der Nacht	17.45 „Oh der Stoff schon defakert?“	12.00 Mittagskonzert		
9.00 Märchenlänge		8.05 Wetterbericht	24.00-2.00 Nachtmusik	18.00 Nachschömelodien	13.00 Zeitungsabg. Wetterbericht, Nachrichten		
10.00 Eine Viertelstunde zum Tobelied		8.10 Gumnastik II		19.45 Musik der Vorbereitungsarbeit zum O.S.-Verkehrsausschuss	13.15 Mittagskonzert		
10.30 Kammermusik		8.20 „Prober Klang zur Arbeitspause“		20.00 Nachrichten	14.00 „Märchen von Zwei bis Drei“		
11.30 Sendepause		9.30 „Die Uhr im Sandbett“		20.10 „Kartenzettel“	15.00 Sendepause		
11.30 Joh. Seb. Bach		10.15 „Nach liegt der Schnee“		20.15 „Kartenzettel“	15.15 „Märchen Vandenreien“		
12.00 Musik am Mittag		10.45 Sendepause		20.20 „Kartenzettel“	15.30 „Hans domini...“		
12.00 Kleines Kapitel der Zeit		11.30 „Für dich, Hanser!“		20.25 „Kartenzettel“	16.00 Musik am Nachmittag		
13.15 Musik am Mittag		12.00 Schloßkonzert		20.30 „Kartenzettel“	17.45 „Nachtensbrunn“		
13.30 „18 Minuten Erzenachrichtlich“		13.00 Karnevalskonzert		20.35 „Kartenzettel“	18.00 „Nachschömelodien“		
14.00 Kinderkunde		16.00 Musik am Nachmittag		20.40 „Kartenzettel“	19.45 „Kugeln Super erzählt Inzidenzen“		
14.45 „Aus Baden und Berlin“		17.40 „Wilhelm Grimm, zu ihrem 150. Geburtstag“		20.45 „Kartenzettel“	20.00 Nachrichten		
15.00 „Immer immer heiter - auf der Tüte weiter...“		18.00 Frühlicher Klavier		20.50 „Kartenzettel“	20.15 Stunde der innern Aktion		
16.00 Rette Baden und Röh				21.00 „Kartenzettel“	20.45 „Musik am Internationalen Ode“		
17.45 Fußball-Länderkampf Deutschland-Spanien				21.30 „Oh wie mein Leben strömmt!“	21.00 Zeitungsabg. Nachrichten, Wetter- und Sportbericht		
18.15 Fremdenführer des Rainer Karneval-Vereins				22.00 Weltpolitischer Monatsbericht	22.30 Zeitungsabg. Nachrichten, Wetter- und Sportbericht		
19.45 Sportbericht				24.00-2.00 Nachtmusik			
20.00 „Och Hermann!“							



Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO.

GAU WÜRTTEMBERG

Fleißige Hände in der Strickwarenfabrik

Ein Gang durch den Betrieb der Firma Gröber-Neutra

Mein kleines Nadel bedient die Handarbeitsschule. Seine Arbeit — es strickt jetzt einen Pullover für sich — bringt es immer mit nach Hause, wenn es in der Schule geschult hat. Ratter muß dann helfen damit der Schaden wieder gut gemacht wird. Unbemerkelt beobachte ich die kleinen Händchen meines Mädels, die zifzig Masche auf Masche reihen, sehe ich das angelegte Gesichtchen an, aus dem die Sorge spricht, daß nur so eine Masche genau wie die andere wird. Ich fühle sein heimliches Wünschen: „Wenn du doch erst fertig wärest!“

Wenn ich so durch die Straßen gehe, sehe ich im Geiste oft die kleinen Händchen meines Mädels heimlich auf ein Schaufenster weisen: „Guck die Pracht der Strickwaren!“; ich ich es verstoßen auf die vorübergehenden zeigen: „Ob die all die Strickwaren selbst gemacht haben?“ — Sicher nicht, kleines Nadel, denn heute gibt es nicht Hände und Händchen genug, als die Strickwaren zu fertigen, die getragen werden. Und für so viel hervorragend schön gearbeitete Sachen gibt es erst recht nicht geschickte Hände genug. Verhältnismäßig nur wenige verstehen die Stricknadel so zu führen, daß kein Auge Ungleichmäßigkeiten entdecken kann...

Nicht weit von meinem Wohnort liegt ein kleiner Landort: Neutra an der Donau. Er schmiegt sich die Hügelkette hinauf, die das Donautal nach Süden abschließt. Mitten im Dorf erhebt sich der Schloßberg, die Hügelkette überragend und einen reizenden Fernblick bietend. Dort hatte die fürstlich fürstbergische

der sich dem einen Augenblick von der Arbeit aufschauenden Auge durch die Fenster bietet. Die jungen Menschen, die aus nahezu 20 Ortschaften der Umgebung zur Arbeit hier zusammenkommen, haben gute Luft und dabei gute Kost. In Neutra und Umgebung ist sehr wenig Industrie vorhanden und die teilweise bedürftige Bevölkerung hat es außerordentlich geschätzt. Mitglieder ihrer großen Familien von Generation zu Generation in Arbeit und Brot zu wissen.

Die Strickwarenfabrik in Neutra ist ein typischer schwäbischer Industriebetrieb innerhalb der Landwirtschaft. Sie bietet den jüngeren Geschwistern aus bäuerlichen Familien die Möglichkeit, sich eine Aussteuer zu verdienen. Und es ist ein guter Zug für die Bevölkerung, daß die Einlagen in der Darlehenskasse seit Wiederaufblühen der Firma gestiegen sind. Die Belegschaft zählt zur Zeit mit Einschluß der Heimarbeiterinnen 230 Köpfe. Neben 200 Strickmaschinen sind vorhanden, von denen ein kleiner Teil in Reserve steht zum Auswechseln. Die Maschinen sind nicht alle im Neutraer Betrieb; eine Reihe steht in den Häusern der Heimarbeiterinnen.



Die alte und die neue Zeit berühren sich: In diesem aus dem vierzehnten Jahrhundert stammenden Schloß-Nebengebäude in Neutra an der Donau befinden sich heute die modernen Fabrikationsräume der Strickwarenfabrik Gröber-Neutra OIG.

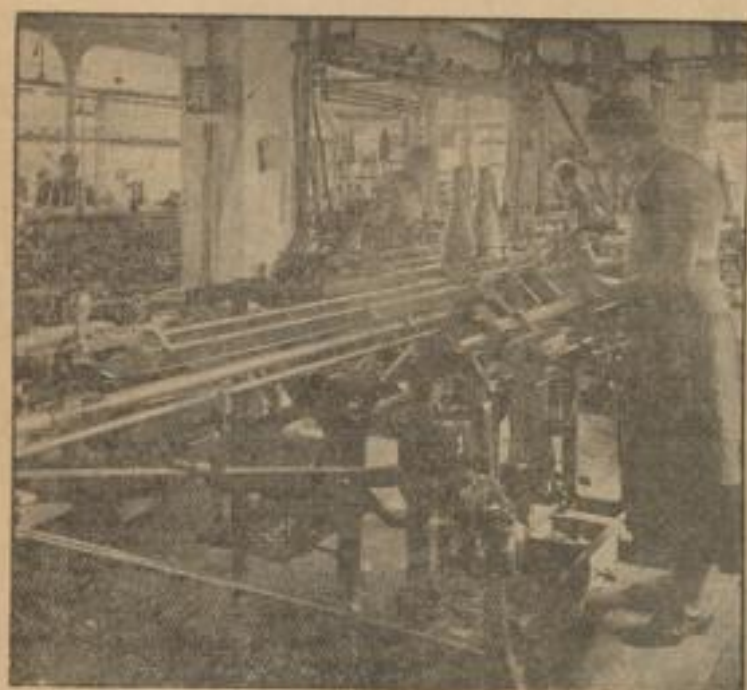
Tag wachsende Arbeitsmenge zu bewältigen, was ihr nur mit den modernsten Mitteln gelingt. Neben der Betreuung der Befolgshaft obliegt der Betriebsführung die Sorge für die zahlreichen Heimarbeiterinnen, die weit verstreut in den Ortschaften der Umgebung wohnen. Diese holen halb fertige Ware zu sich, um die letzte Arbeit an ihr zu tun, wie z. B. die Finger bei den Handschuhen anzustriechen usw. Dazu kommt eine stets wachsende Ausfuhr vor allem nach England und Holland. Auch in den nordischen Ländern werden Absatzbeziehungen angeknüpft.

Hierzu erzählt der Betriebsführer, als wir nach beendeter Rundgang an seinem Arbeitsplatz saßen. Da entwickelte er noch den Grundgedanke der Firma: ausgesprochene Qualitätsarbeit, Leistung, Geschwindigkeit! Auf drei Pfeilern beruht der Betrieb: hochqualifizierte modische Strickwaren, Behördenleistungen und Export im national-wirtschaftlichen Interesse zur Devisenbeschaffung und vom Standpunkt der Erwerbung des Marktes für spätere Zeiten.

Das alles sind echt schwäbische Grundsätze, von den Vätern übernommen. In diesem Geiste gründete einst Ferdinand Gröber vor vielen Jahrzehnten seinen Betrieb und baute ihn unter Ausnutzung der technischen Entwicklung stetig aus. Die heutigen Inhaber führen nun die Firma Gröber-Neutra zu weit gesteckten Zielen empor, wobei ihnen ein sehr schönes Vertrauensverhältnis zu ihrer Befolgshaft treueste Stütze ist. So ist auch dieser zielbewußt geleitete Betrieb deutscher Hände Fleiß und Können und deutschem Unternehmungsgeist Achtung in der weiten Welt zu verschaffen.



In der früheren Reithalle sind heute Garnlager untergebracht. (3 Bilder: Werkfoto.)



Blick in einen Arbeitsaal der Strickwarenfabrik

Standesherrschaft ein Schloß, das mit seinen prächtigen Gärten zum größten Teil noch erhalten ist und bewohnt wird. Ein Niedlinger Wollwarenfabrikant, Ferdinand Gröber, erwarb 1866 das Schloß und verlegte 1869 seinen Betrieb dorthin. Der frühere, großmächtige Reitsaal wurde durch Einzug von Decken und Wänden und Treppen zu einer Fabrik umgebaut. Die Firma wuchs und blühte, sie wurde weit über Württemberg und Deutschland hinaus bekannt durch ihre solide Strickkleidung, vor allem Strümpfe aller Art. Die jetzigen Inhaber, die Brüder H. und W. Hartmann, stellten den Betrieb auf modische Qualitätswaren um und führten das Unternehmen mit frischer Tatkraft und zielbewußtem Willen zu neuem Aufstieg.

Vor kurzem führte mein Weg nach Neutra. Als ich am frühen Nachmittag den Schloßberg hinan ging, überholten mich flinke Mädchenschritte. Fröhles Plaudern und Lachen war auf dem Weg und verschwand dann durch ein hohes Tor in der Schloßmauer. Durch dies Tor ging auch ich und stand im Schloßgarten vor einem schlichten Schildchen, das den Weg weist zum Betrieb der Firma Gröber-Neutra. Als ich dann oben im Besuchszimmer auf die heutigen Inhaber der Firma wartete, hörte ich auf Gängen und Treppen zum eiligen Laufen geschäftiger Schritte wieder das fröhliche Plaudern und Lachen. Bei meinem Rundgang durch den Betrieb erkannte ich die Ursache: Arbeit, diese beglückende Zauberin machte die jungen Menschenfinder so froh; ein heiteres Gesicht und ein überzeugendes Wort des Betriebsführers ließ rosig werden sein: Wahrer Ausdruck richtig verstandener Betriebsgemeinschaft!

Denn sind die Arbeitsräume, die ich bei meinem Rundgang sah. Wunder schön ist der Blick

rat. Schritten genannt, hin- und herziehen. Die Arbeitsweise im ganzen ist fast die gleiche wie die beim Hausstricken.

Das Mädchen, das eine Maschine bedient, muß darauf achten, daß der Faden nicht reißt, muß Fadensehler sehen usw.

In zwei großen Räumen einen sich Menschenhand und Maschinenkunst zur gemeinsamen Arbeit. Verläßt man den oberen Saal, so kommt man zu den Näherinnen und Büglerinnen. Hier werden die einzelnen Stücke zu Jacken und Westen, zu Pullovern und Kleidern, zu Badkleidung und Unterwäsche zusammengelegt, ausgeputzt und gebügelt. Dann wandert das fertige Stück nebenan in große Regale und wartet auf den Versand. Wäre das für unsere Frauen und Mädchen eine Freude, in diesem Lager wählen zu dürfen! Die Baden und Männer könnten hier auch alle ihre Wünsche befriedigen. Denn aufgestapelt liegt, was vieler Hände Fleiß und Gewandtheit schuf: vom grobtolligen Sport- bis zum duftigen Sommerpullover, Damen-, Herren- und Kinderwesten, Sportartikel, Fingerhandschuhe mit und ohne Stulpen, Fäustlinge, Leibbinden, Unterleibung, Socken, Strümpfe: modische und Gebrauchsartikel, in Schnitt und Farben und Muster aparte Sachen neben schlichten Notwendigkeiten des täglichen Lebens. Aber alles sorgfältig gearbeitet in bester Qualität!

Neben dem Versandraum, nur durch eine Glaswand von ihm getrennt, arbeitet die Betriebsführung. Auf das modernste ist die Buchhaltung eingerichtet. Sie hat eine von Tag zu

Hand in Hand

Kamerad, wir beide graben Unter Tage in sternloser Nacht: Du tief in der Heimat Erde, Und ich in der Seele Schacht. Wir beide fördern werkend Schätze ins Helle hinauf — Drum woll'n wir die Hände uns geben: Rumpel, Kamerad, Glück auf!

Und beiden kann es geschehen, Daß Straße und Stiege bricht; Und schlagende Wetter des Schicksals Die gibt es auch oben am Licht. Doch was sie auch immer zerören, Das bauen wir wieder auf — Drum woll'n wir die Hände uns geben: Rumpel, Kamerad, Glück auf!

So ist halt die Welt unter Tage, Im Kohlen- und Selenischacht, Und jeder hat seine Plage — Doch tröstlichen Scheines wach Eine kleine Grubenlampe, Die geleitet uns wieder hinauf, Drum woll'n wir die Hände uns geben: Rumpel, Kamerad, Glück auf!

Und geht einmal für uns beide Die letzte Straße zu Bruch, Dann soll uns in Ehren bedecken Das gleiche Fahntuch. Dann fahren wir Hand in Hand für ewig zur Sonne hinauf — Und hinter uns klinget es ganz leise: Rumpel, Kamerad, Glück auf!

Helmut Anacker

Der Schnee schmilzt . . .

Von Arthur Jaenicke

Ich habe eine herrliche Abneigung gegen all die strenge Schönheit der klassischen Winter, und wenn ich an meine griechischen Pyramiden denke, wie ich ohne „Schmuck“ mir und nimmer mit dem seligen Aristophanes fertig wurde, wenn ich an die zäulend auswendig zu lernenden Verse denke, dann wird diese Abneigung nur noch bedärftiger. Rein, ich liebe die klassischen Völker nicht es zieht mich nicht zu den Städten, wo sie gelebt.

Aber nun kommt mir im vorigen Jahr der Ruf von Kraft durch Freude, an die Nordsee fahren zu dürfen. Langweiliger Dünch wider Anobensjahr! Nordsee war Tang und Schilf und schlirrer Könenfahrei, war Flut und Ebbe und endlose Breite, waren lufende Zeebären, die laenhalt aufschanden konnten, war dämmernder Spul und harte Sprache der Wogen . . .

Und nun soll Erfüllung verträumter Jünglingsjahre kommen? Südländ? Madeira? Ja, ich jahre nach Madeira! Was wird es uns bringen? Vermittelt Vulkanwände, an denen der süßeste Wein wächst, tausendjährige Fächerpalmen, immergrüne Bäume, unter denen dunkle Frauen lachend sitzen und uralte Männer weisheitsvoll und laenhalt, den alten Maurerträumen nachhängen . . .

Vorderhaine werden in verwunschenen Bergschluchten von Meerfahrt und mittelalterlichem Schwertklang tauchen. Altengärten werden vor dunkelroter Pracht schmelzen, violette Wedel sich unter dem unerschütterlichen Glanz der Sonne beugen, alte Wallfahrtskirchen, vom Duft der Jahrhunderterte umwittert, mit ihrem sanften Dunkel zu Finkeln und Andacht einladen, auf den Terrassen, die weit in das bergige Land hineinragen, werden Zunderrohr, Ananas und Bananen leuchten und die dunklen Malvasterauben pranzen. . . .

Buntfarbene, handgewebte Lächer und Schals die in südliche Glut ostante sind, werden wir laufen und den stillen Frauen in Nordland um den besten Hals legen.

Von kanthauselnden Säntzen werden wir getragen werden in Sänaematten liegen von lauhrohen Kältern umflattert, von unbeschreiblich bunten Libellen umankelt, von abenteuerlichem Vogelgeschrei umgibt, während aus den Refektorien beständig Rofandukt in uns dringt und abends der afrikanische Wüstenwind leise Sitarrtentruen uns trägt. Und dann werden wir eine Schoppen echten Modestwein trinken, wenn es drei oder vier werden, wird es nicht schaden . . .

Hört ihr es, ihr Freunde: der Schneeschmelzt, von allen Dächern tropft es, Du der Ferne Glanz der Weite lockt uns — ach wäre es doch schon März, lähen wir doch schon alle Laufend und aber Laufend deutscher Arbeitskameraden auf unserem „RdR“ Dampfer und führen durch den Atlantischen Ocean dem Ziel unserer Sehnsucht entgegen!

